



Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Verzeichn.
an allen Verkäufen.
Bezugspreis monatl. Blotz bei der Geschäftsstelle 3.50
bei den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten 3.80
durch die Post 3.50
auschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Blotz,
in deutscher Währg. 5 R.-M.
Fernsprecher 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postcheckkonto für Polen
Nr. 200 283 in Posen.

Postcheckkonto für Deutschland
Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 30 Gr.
(Anzeigenteil 10 Groschen)
für die Millimeterzeile im (Reklameteil 25 Groschen)
Sonderplatz 50% meh.. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 75 Gr.

Von den Aufgaben des Völkerbundes.

Minderheitsfragen. — Abrüstung. — Garantiepakt.

Der Völkerbundsgedanke beginnt nicht nur in der politischen Theorie, sondern auch in der Praxis immer stärker zu werden. Angehörige Staaten, Amerika und England, setzen sich seit längerer Zeit besonders stark für diese politische Ideenrichtung ein. Die Fragen des Schutzes der Minderheiten, Regelung der Streitigkeiten, die sich weiterhin aus den verschiedenen Friedensverträgen ergaben, und Abrüstungsvorschläge der einzelnen Staaten waren in letzter Zeit immer häufiger Gegenstand der Verhandlungen. Nach den letzten Meldungen sollen außer den drei Ministerpräsidenten Mac Donald, Herriot und Theunis auch noch Mussolini nach Genf kommen.

Die Blätter melden im Zusammenhang mit der Genfer Tagung folgendes:

Die „D. N. Z.“ läßt sich aus London berichten: Mac Donald beschäftigt sich während seines Aufenthalts in seinem schottischen Geburtsort Liffmouth mit der Ausarbeitung einer neuen Arbeit für die Völkerbundstagung, die die früheren Ideen des englischen Premierministers über die internationale Entwaffnung wieder aufgreift. Mac Donald wünscht, sich in dieser Arbeit nicht stören zu lassen, und hat daher beschlossen, den bevorstehenden beiden Pariser Konferenzen nicht persönlich beizuwohnen. Das Projekt Ramsay Mac Donalds stützt sich auf folgende drei Punkte:

1. Der Internationale Schiedsgerichtshof im Haag wird einen Schiedspruch in dem Augenblick fällen, in dem ein bewaffneter Konflikt droht.
2. Die Kontrolle der deutschen Rüstungen und Bewaffnungen wird durch den Völkerbund vollzogen.
3. Es soll der Versuch gemacht werden, alle Staaten zu einem internationalen Abkommen über die Entwaffnung zu bewegen.

Es verläuft mit Bestimmtheit, Mac Donald werde sein Projekt dem Völkerbund nicht eher übertragen, bevor nicht auch Deutschland als Mitglied aufgenommen sei.

Norwegen zum Garantiepakt.

Die norwegische Regierung hat über die Stellung Norwegens in der Frage des Garantiepaktes in ihrer Antwort ausgeführt:

Besprechung der Londoner Ergebnisse in Paris und Berlin.

In Berlin hat man eifrig an der Beratung über die Londoner Beschlüsse gearbeitet. Das Kabinett, die Ministerpräsidenten der einzelnen Länder kamen zusammen, und ebenso konzentrierten die Parteien. Das ist in kurzem ein Überblick über die Berliner Stimmung. Aus den Ergebnissen ist bekannt geworden, daß sich die Vertreter der Regierungen der einzelnen Länder ihre Stellungnahme bis zum Zusammentritt des Reichstages vorbehalten haben. Zugleich verdrängen sich die Meldungen dahingehend, daß mit Ausnahme Mecklenburgs alle Länder für die Annahme des Dawes-Berichts stimmen.

Die Reichstagsitzung am Freitag.

Auf der Tagesordnung dieser Sitzung steht die Bekanntgabe einer Regierungserklärung. Dem Vernehmen nach werden außer dem Reichskanzler Dr. Marx, Dr. Stresemann und Dr. Luther sprechen. Man nimmt an, daß die Entscheidung über die Annahme oder Nichtannahme der Gesetze nicht vor dem Donnerstag künftiger Woche zu erwarten ist.

Der Beschluß des Ministerrates, der gestern gefaßt wurde, soll dann durchberaten werden. Nach einer Meldung des „Vof.-Anz.“ ist in diesem Beschluß die Absicht enthalten, den Auswärtigen Ausschuss eventuell vier Tage hintereinander beraten zu lassen. Er beruht auf einem Antrag des volksparteilichen Abgeordneten Dr. Curtius und hat vor allem den Zweck, eine weitere Ausschussberatung nach der ersten Lesung der Gesetzentwürfe überflüssig zu machen. Es handelt sich im ganzen um acht Entwürfe, die gemeinsam beraten werden sollen. Diese sind: 1. Bankgesetz, 2. Statuten der Bank, als besonderes Gesetz, 3. Münzgesetz, 4. Rentenbank-Umwandlungsgesetz, 5. Eisenbahngesetz, 6. Statuten der neuen Eisenbahngesellschaft, 7. Industrieobligations-Gesetz, 8. Mantelgesetz über die Londoner Abmachungen. Dieser ganze Komplex wird vom Reichsrat in Behandlung genommen, kann also frühestens Freitag dem Reichstag wieder zugeleitet werden. Geschäftsbearbeitungsmäßig muß aber zwischen der Überweisung an den Reichstag und der ersten Lesung ein voller freier Tag liegen. Die Beratungen im Auswärtigen Ausschuss werden daher auch den Verhandlungsmethoden anderer Ausschüsse insofern angepaßt, als die Parteien das Recht erhalten, ihre Sachverständigen für die einzelnen Fragen mit in den Auswärtigen Ausschuss zu bringen und dort sprechen zu lassen.

Sämtliche erwähnten Gesetzentwürfe sollen einer gemeinsamen Beratung unterworfen werden. Spätestens am Donnerstag der kommenden Woche muß die Schlussabstimmung in dritter Lesung erfolgen, wenn bis zum 30. August, dem Sonnabend, die Antikrisen in London geleistet sein sollen.

Heute und morgen werden die meisten Reichstagsparteien Fraktionsitzungen halten. Die Bayerische Volkspartei wird heute um 11 Uhr vormittags zusammentreten, die Deutschnationale Volkspartei um 4 Uhr nachmittags, die Deutsche Volkspartei um 6 Uhr abends. Die Deutschdemokratische Partei wird erst morgen vormittag um 10 Uhr tagen.

Kammer- und Senatsitzungen in Paris.

In Paris begannen gestern in der Kammer und im Senat die Debatten über die Konferenzergebnisse in London. Man ist in politischen Kreisen der Linken der Ansicht, daß Herriot eine Mehrheit von mindestens 100 Stimmen für seine Anträge haben wird. Allerdings rechnet man damit, daß die Kreise um Poincaré Opposition machen könnten. Trotzdem glaubt man, daß auch der Senat Herriot sein volles Vertrauen gewähren wird. Somit kann gesagt werden, daß die Gerüchte über die Gefährdung des Kabinetts Herriot fast übertrieben und höchstwahrscheinlich auf Nachrede und auf die Pressemanöver extrem-nationalistischer Kreise zurückzuführen sind.

Auch die Stimmen der Opposition rechnen mit einer Mehrheit Herriots. Der „Intransigeant“ schreibt, daß Herriot in beiden Häusern des Parlaments auf eine sichere Mehrheit rechnen kann. In der Kammer wird das Stimmverhältnis auf etwa 320:200 geschätzt. Dabei soll, wie in unterrichteten Kreisen verbreitet wird, außer der demokratischen Linken auch ein großer

Teil der Mittelgruppe der Republikaner entschlossen sein, für die Ratifizierung der Londoner Konferenzbeschlüsse zu stimmen. Die dieser Tage ausgesprochenen Vermutungen, daß Poincaré allen Anlaß habe, sich in der Kritik Herriots harte Zurückhaltung aufzulegen, finden damit eine neue Bestätigung. Bisher ist im Senat nur eine einzige Interpellation angekündigt von Seiten des republikanischen Sozialisten Lémery, der den Nachweis zu führen beabsichtigt, daß das in London von der französischen Delegation angenommene Kompromiß die logische Folge der vorbehaltlosen Annahme des Dawes-Planes gewesen sei.

Eine Meldung aus Basel besagt: Nach den bis zum späten Abend aus Paris vorliegenden Meldungen der großen schweizerischen Blätter rechnet man dort mit einem für Herriot günstigen Verlauf der Beratungen in Kammer und Senat.

Weitere Pressestimmen.

Zürich, 21. August. Wie das Pariser „Journal“ meldet, hat der Ministerpräsident Herriot am Dienstag mittag die Vertreter der Wiederaufbauvereine empfangen. Herriot sagte, er habe das Londoner Abkommen angenommen, weil die Deutschen ihm versprochen haben, bis auf den letzten Stein der zerstörten Gebiete wieder alles aufzumachen.

Zürich, 21. August. Der „Tages-Anzeiger“ meldet aus Paris: Der Generalrat des Seinedepartements votierte in seiner Entscheidung vom Dienstag Herriot das Vertrauen, und zwar mit 112 gegen 3 Stimmen. Die Entscheidung des Generalrates besagt, daß die Politik des Kabinetts in London die militärische und wirtschaftliche Vorherrschaft Frankreichs in Europa verbürge und daß Herriot die gefährdeteste Einigkeit der Alliierten gegenüber Deutschland wieder hergestellt habe.

Die „Neue Zür. Ztg.“ meldet aus Paris: Bis Dienstag abend lagen aus 16 Departements Entschlüsse der Generalräte für die Politik des Kabinetts vor. Besonders auffallend ist das geschlossene Eintreten der Generalräte der Wiederaufbauzone für Herriot.

Die Ruhrkränkung ein ungeklärtes Kapitel.

Zürich, 21. August. Nach Meldungen aus Paris hat Poincaré im „Journal“, das ihm mehrfach als Sprachrohr seit seinem Rücktritt gedient hat, eine Schwenkung seiner Stellungnahme gegenüber Herriot vollzogen. In dem Artikel, der allgemein Poincaré zugeschrieben wird, wird von der Haltung des Senats und der Kammer erwartet, daß sie die Erfolge nicht verkennen möchten, die Herriot in London über die Deutschen errungen habe. Wenn auch die Ruhrkränkung ein noch ungeklärtes Kapitel bleibe und zu Auseinandersetzungen im Parlament führen werde, so müsse anerkannt werden, daß Herriot die Einheitsfront gegen Deutschland wiederhergestellt habe. Denn daß Deutschland nach einem Jahre oder noch früher auch die neuen Verpflichtungen nicht erfüllen würde, wie sie seinerzeit auch das Kabinett Wirth-Mathenau nicht erfüllt habe, sei für jeden Kenner der in Deutschland herrschenden Demokratie militärischer Richtung selbstverständlich. Der letzte Satz deutet sich fast wörtlich mit der Poincaré'schen Rede im Mai dieses Jahres bei der Enthüllung des Kriegendenkmals in Nancy.

Polen zum Garantiepakt.

Die polnische Regierung hat an den Völkerbundsekretär eine Antwort über den Plan des Siderungsvertrages abgesandt. In der Antwort führt die polnische Regierung aus, daß der Siderungsvertrag als Ergänzung und Erweiterung der Grundidee des Völkerbundsvertrages und der internationalen Solidarität den einzelnen Teilnehmern in genügender Weise die Unantastbarkeit ihrer Gebiete und ihrer politischen Unabhängigkeit garantieren müßte. Bevor man also zur Abrüstung schreite, müssen die Grundzüge der Siderungsgarantie festgelegt und befestigt werden.

Berlin, 21. August. Vom 2. bis 7. Oktober wird hier ein dem Frieden gewidmeter Weltkongreß stattfinden. Bisher haben folgende Staaten ihre Teilnahme zugesagt: Die Vereinigten Staaten, Belgien, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Deutsch-Ostreich, England, Frankreich, Holland, Italien, Norwegen, Polen, Schweden, die Schweiz, die Tschechoslowakei und Ungarn. Auf der Tagesordnung des Kongresses wird die Abrüstungsfrage sowie ein Referat des österreichischen Delegierten über Panuropa stehen.

Friedens-Weltkongreß in Berlin.

Die polnische Regierung hat an den Völkerbundsekretär eine Antwort über den Plan des Siderungsvertrages abgesandt. In der Antwort führt die polnische Regierung aus, daß der Siderungsvertrag als Ergänzung und Erweiterung der Grundidee des Völkerbundsvertrages und der internationalen Solidarität den einzelnen Teilnehmern in genügender Weise die Unantastbarkeit ihrer Gebiete und ihrer politischen Unabhängigkeit garantieren müßte. Bevor man also zur Abrüstung schreite, müssen die Grundzüge der Siderungsgarantie festgelegt und befestigt werden.

Die polnische Regierung hat an den Völkerbundsekretär eine Antwort über den Plan des Siderungsvertrages abgesandt. In der Antwort führt die polnische Regierung aus, daß der Siderungsvertrag als Ergänzung und Erweiterung der Grundidee des Völkerbundsvertrages und der internationalen Solidarität den einzelnen Teilnehmern in genügender Weise die Unantastbarkeit ihrer Gebiete und ihrer politischen Unabhängigkeit garantieren müßte. Bevor man also zur Abrüstung schreite, müssen die Grundzüge der Siderungsgarantie festgelegt und befestigt werden.

Die polnische Regierung hat an den Völkerbundsekretär eine Antwort über den Plan des Siderungsvertrages abgesandt. In der Antwort führt die polnische Regierung aus, daß der Siderungsvertrag als Ergänzung und Erweiterung der Grundidee des Völkerbundsvertrages und der internationalen Solidarität den einzelnen Teilnehmern in genügender Weise die Unantastbarkeit ihrer Gebiete und ihrer politischen Unabhängigkeit garantieren müßte. Bevor man also zur Abrüstung schreite, müssen die Grundzüge der Siderungsgarantie festgelegt und befestigt werden.

Die polnische Regierung hat an den Völkerbundsekretär eine Antwort über den Plan des Siderungsvertrages abgesandt. In der Antwort führt die polnische Regierung aus, daß der Siderungsvertrag als Ergänzung und Erweiterung der Grundidee des Völkerbundsvertrages und der internationalen Solidarität den einzelnen Teilnehmern in genügender Weise die Unantastbarkeit ihrer Gebiete und ihrer politischen Unabhängigkeit garantieren müßte. Bevor man also zur Abrüstung schreite, müssen die Grundzüge der Siderungsgarantie festgelegt und befestigt werden.

Die polnische Regierung hat an den Völkerbundsekretär eine Antwort über den Plan des Siderungsvertrages abgesandt. In der Antwort führt die polnische Regierung aus, daß der Siderungsvertrag als Ergänzung und Erweiterung der Grundidee des Völkerbundsvertrages und der internationalen Solidarität den einzelnen Teilnehmern in genügender Weise die Unantastbarkeit ihrer Gebiete und ihrer politischen Unabhängigkeit garantieren müßte. Bevor man also zur Abrüstung schreite, müssen die Grundzüge der Siderungsgarantie festgelegt und befestigt werden.

Die polnische Regierung hat an den Völkerbundsekretär eine Antwort über den Plan des Siderungsvertrages abgesandt. In der Antwort führt die polnische Regierung aus, daß der Siderungsvertrag als Ergänzung und Erweiterung der Grundidee des Völkerbundsvertrages und der internationalen Solidarität den einzelnen Teilnehmern in genügender Weise die Unantastbarkeit ihrer Gebiete und ihrer politischen Unabhängigkeit garantieren müßte. Bevor man also zur Abrüstung schreite, müssen die Grundzüge der Siderungsgarantie festgelegt und befestigt werden.

Die polnische Regierung hat an den Völkerbundsekretär eine Antwort über den Plan des Siderungsvertrages abgesandt. In der Antwort führt die polnische Regierung aus, daß der Siderungsvertrag als Ergänzung und Erweiterung der Grundidee des Völkerbundsvertrages und der internationalen Solidarität den einzelnen Teilnehmern in genügender Weise die Unantastbarkeit ihrer Gebiete und ihrer politischen Unabhängigkeit garantieren müßte. Bevor man also zur Abrüstung schreite, müssen die Grundzüge der Siderungsgarantie festgelegt und befestigt werden.

Die polnische Regierung hat an den Völkerbundsekretär eine Antwort über den Plan des Siderungsvertrages abgesandt. In der Antwort führt die polnische Regierung aus, daß der Siderungsvertrag als Ergänzung und Erweiterung der Grundidee des Völkerbundsvertrages und der internationalen Solidarität den einzelnen Teilnehmern in genügender Weise die Unantastbarkeit ihrer Gebiete und ihrer politischen Unabhängigkeit garantieren müßte. Bevor man also zur Abrüstung schreite, müssen die Grundzüge der Siderungsgarantie festgelegt und befestigt werden.

Die polnische Regierung hat an den Völkerbundsekretär eine Antwort über den Plan des Siderungsvertrages abgesandt. In der Antwort führt die polnische Regierung aus, daß der Siderungsvertrag als Ergänzung und Erweiterung der Grundidee des Völkerbundsvertrages und der internationalen Solidarität den einzelnen Teilnehmern in genügender Weise die Unantastbarkeit ihrer Gebiete und ihrer politischen Unabhängigkeit garantieren müßte. Bevor man also zur Abrüstung schreite, müssen die Grundzüge der Siderungsgarantie festgelegt und befestigt werden.

Die polnische Regierung hat an den Völkerbundsekretär eine Antwort über den Plan des Siderungsvertrages abgesandt. In der Antwort führt die polnische Regierung aus, daß der Siderungsvertrag als Ergänzung und Erweiterung der Grundidee des Völkerbundsvertrages und der internationalen Solidarität den einzelnen Teilnehmern in genügender Weise die Unantastbarkeit ihrer Gebiete und ihrer politischen Unabhängigkeit garantieren müßte. Bevor man also zur Abrüstung schreite, müssen die Grundzüge der Siderungsgarantie festgelegt und befestigt werden.

Die polnische Regierung hat an den Völkerbundsekretär eine Antwort über den Plan des Siderungsvertrages abgesandt. In der Antwort führt die polnische Regierung aus, daß der Siderungsvertrag als Ergänzung und Erweiterung der Grundidee des Völkerbundsvertrages und der internationalen Solidarität den einzelnen Teilnehmern in genügender Weise die Unantastbarkeit ihrer Gebiete und ihrer politischen Unabhängigkeit garantieren müßte. Bevor man also zur Abrüstung schreite, müssen die Grundzüge der Siderungsgarantie festgelegt und befestigt werden.

Die polnische Regierung hat an den Völkerbundsekretär eine Antwort über den Plan des Siderungsvertrages abgesandt. In der Antwort führt die polnische Regierung aus, daß der Siderungsvertrag als Ergänzung und Erweiterung der Grundidee des Völkerbundsvertrages und der internationalen Solidarität den einzelnen Teilnehmern in genügender Weise die Unantastbarkeit ihrer Gebiete und ihrer politischen Unabhängigkeit garantieren müßte. Bevor man also zur Abrüstung schreite, müssen die Grundzüge der Siderungsgarantie festgelegt und befestigt werden.

Die polnische Regierung hat an den Völkerbundsekretär eine Antwort über den Plan des Siderungsvertrages abgesandt. In der Antwort führt die polnische Regierung aus, daß der Siderungsvertrag als Ergänzung und Erweiterung der Grundidee des Völkerbundsvertrages und der internationalen Solidarität den einzelnen Teilnehmern in genügender Weise die Unantastbarkeit ihrer Gebiete und ihrer politischen Unabhängigkeit garantieren müßte. Bevor man also zur Abrüstung schreite, müssen die Grundzüge der Siderungsgarantie festgelegt und befestigt werden.

Die polnische Regierung hat an den Völkerbundsekretär eine Antwort über den Plan des Siderungsvertrages abgesandt. In der Antwort führt die polnische Regierung aus, daß der Siderungsvertrag als Ergänzung und Erweiterung der Grundidee des Völkerbundsvertrages und der internationalen Solidarität den einzelnen Teilnehmern in genügender Weise die Unantastbarkeit ihrer Gebiete und ihrer politischen Unabhängigkeit garantieren müßte. Bevor man also zur Abrüstung schreite, müssen die Grundzüge der Siderungsgarantie festgelegt und befestigt werden.

Vom deutsch-polnisch gemischten Schiedsgerichtshof.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in folgenden wichtigen Ausführungen abermals über das hier ganz besonders weite Kreise interessierende Thema. Es werden einige Entscheidungen und Grundzüge des Verfahrens geschildert.

Polen hat das Recht, deutsches Vermögen, das sich bei Inkrafttreten des Versailler Diktats in den uns entzogenen Landesteilen befand, zu liquidieren. (Art. 92 B. V.) Es ist das Verdienst des Bonner Professors Dr. Erich Kaufmann, die Rechtsnatur der Liquidation im Gebiete der „neuen Staaten“, zu denen auch Polen zählt, im Gegensatz zum Liquidationsrecht der anderen Feindbundsstaaten klargestellt zu haben. Die Hauptmächte des Feindbundes liquidieren zwecks Befriedigung ihrer Reparationsansprüche (sogenannte Pfandhaftliquidation) und dürfen daher den Liquidationserlös behalten und auf Reparationskonto gutschreiben. Die neuen Staaten liquidieren zwecks Befriedigung des wirtschaftlichen Einflusses deutscher Staatsangehöriger in den früher deutschen Landesteilen (Entdeutschungsliquidation). Daher muß Polen nach Art. 92 Abs. 4 B. V. a) den Erlös direkt an den Berechtigten auskehren, b) eine Zusatzentschädigung zahlen, wenn die Verkaufsbedingungen oder Maßnahmen Polens außerhalb seiner allgemeinen Gesetzgebung den Kaufpreis unbillig beeinträchtigt haben. Über den Anspruch auf Zusatzentschädigung entscheidet der deutsch-polnische gemischte Schiedsgerichtshof, den bisher schon weit über tausend Deutsche angerufen haben. Daß bisher ein Endurteil zugunsten des deutschen Klägers noch in keinem Falle ergangen ist (!), hat vielfach Ungeduld und Mißtrauen hervorgerufen. Die lange Prozedurdauer liegt aber einmal in den technischen Schwierigkeiten der Einberufung eines Gerichts, dessen Mitglieder über Europa (Deutschland, Polen, Schweiz) verstreut sind, zum anderen Teil an der außerordentlichen Kompliziertheit dieses völlig neuen Rechtsgebets. Sind die wichtigsten grundsätzlichen Entscheidungen erst einmal erlassen, so ist ein wesentlich schnellerer Rechtsgang zu erwarten.

Die Gruppen von Fällen, mit denen sich der deutsch-polnische Schiedsgerichtshof in den ersten Jahren seines Bestehens zu beschäftigen hat, seien in aller Kürze besprochen:

1. Zulässige und formell einwandfreie Liquidation; Beeinträchtigung des Verkaufserlöses durch die polnische Regierung. Hier sind zwei Untergruppen zu unterscheiden: a) Übernahme des liquidierten Vermögensstücks durch den polnischen Staat, gegen Auszahlung des Wertes, der jedoch vom Liquidationskomitee gewohnheitsmäßig viel zu niedrig angenommen wird. Die Klage auf Zahlung des Unterschiedes zwischen wahren Wert und Lage ist zweifellos gegeben. b) Freihändiger Verkauf durch den Eigentümer nach Aufforderung und Freisetzung durch das Liquidationskomitee; ungenügender Preis, da das Liquidationskomitee nur wackelige Nationalpolen als Käufer zuläßt, polnische Staatsangehörige deutscher Abstammung jedoch im allgemeinen zurückweist. Diese Maßnahme verringert die Nachfrage und drückt die Preise. Das Schiedsgericht hat in einem, seinerzeit in der „D. N. Z.“ von mir besprochenen Urteil sich bereits grundsätzlich auf den Standpunkt gestellt, daß die Klage gegeben ist. — Auch für Schaden infolge zu kurzer Verkaufsfrist, Mißwirtschaft eines staatlichen Zwangsverwalters usw. haftet die polnische Regierung.

2. Verletzung der formellen Vorschriften des Versailler Diktats bei der an sich zulässigen Liquidation, insbesondere dadurch, daß der Gegenwert des einbehaltenen oder beschlagnahmten Vermögensstücks nicht ausgezahlt wird. Dies Verfahren kann insbesondere bei der Beschlagnahme von Forderungen infolge der Geldentwertung für den Berechtigten sehr verlustreich werden. Auch hier ist Klage gegeben. Die gegenteilige polnische Meinung führt zu unhaltbaren Forderungen. Auch für die Entziehung eines Rückungsrechts muß Entschädigung gezahlt werden.

3. Verschleierte Liquidation. Polen darf liquidieren, tut es der Sache nach auch, kleidet den Vorgang aber in eine andere Rechtsform. Das bekannteste Beispiel ist die Befreiung des Rechtes der deutschen Domänenpächter und Ansiedler durch polnische Ausnahmegeetze. Eine derartige Umgehung der Liquidationsbestimmungen kann natürlich das Schiedsgericht nicht zulassen. Eine grundsätzliche Entscheidung steht bevor.

4. Offene oder versteckte Anordnung einer unzulässigen Liquidation. a) Liquidation des Eigentums früherer Deutscher, die schon am 1. Januar 1908 im heutigen Polen ansässig waren und daher nach dem Versailler Diktat die polnische Staatsangehörigkeit erworben haben. Polen liquidiert hier meistens unter dem Vorwand, der Wohnsitz sei inzwischen unterbrochen und die polnische Staatsangehörigkeit infolgedessen nicht erworben worden. Dieses Vorgehen findet im Versailler Diktat keine Stütze. Der Schiedsgerichtshof hat für die Klagen derartiger Per-

ionen seine Zuständigkeit bejaht. Die offene oder verdeckte Liquidation von polnischen Staatsangehörigen deutscher Abstammung verletzt, nebenbei bemerkt, auch das Abkommen zum Schutze der nationalen Minderheiten (abgeschlossen zwischen Polen und den Hauptmächten des Feindbundes). Damit ist die Grundlage für ein Eingreifen des Völkerbundsrats gegeben, der nach Einholung eines Rechtsgutachtens beim internationalen Gerichtshof im Haag bereits für die Ansiedler und Domänenpächter deutscher Abkunft eingetreten ist, auch für eine Anzahl der ersteren im Vergleichswege eine — leider ganz unzureichende — Geldentschädigung vermittelt hat. Eine Verteilung zur Unterlassung oder Schadenersatz im Einzelfall kann immer nur durch den Gemischten Schiedsgerichtshof ausgesprochen werden.

b) Polen liquidiert deutsches Vermögen in Kongresspolen oder Galizien. Daß dies nach dem Versailler Diktat unzulässig ist, hat Kaufmann überzeugend nachgewiesen.

Zur Klageerhebung ist im allgemeinen eine Frist von 6 Monaten seit Eintritt des Schadens gegeben. Jedoch laufen die Fristen keinesfalls vor dem 1. Oktober 1924 ab. Im Interesse nicht nur des einzelnen, sondern auch der Volksgesamtheit darf keiner, der berechnete Ansprüche besitzt, die Frist versäumen. Wenn ein mit der Materie vertrauter Jurist nicht bekannt ist, wende sich an die Deutsche Staatsvertretung beim deutsch-polnischen Schiedsgericht in Berlin W., Kollendordstraße 21. Daß die Vorprüfung in manchen Fällen auch die Ausschichtslosigkeit des Anspruchs ergeben wird, darf natürlich nicht verschwiegen werden.

Rechtsanwalt Dr. Zwehl, Berlin, der Verfasser obiger Ausführungen, gehört mit zu der verhältnismäßig kleinen Gruppe deutscher Juristen — Kaufmann, Kruher, Fisch und andere — die als hervorragende Spezialitäten auf dem Gebiete der durch den Versailler Friedensvertrag neu geschaffenen Rechtsbeziehungen zwischen Deutschland und Polen gelten. Herr Zwehl ist selbst Anwalt in einer großen Anzahl von Prozessen vor dem Gemischten Schiedsgericht.

Seine Darlegungen sind für uns von besonderer Bedeutung, einmal um der ausgezeichneten juristischen Zusammenfassung und Erläuterung willen, andererseits aber auch, weil sie uns zeigen, welchen geradezu vernichtenden Einfluß auf unser Wirtschaftsleben die Liquidationen, Annulationen und Aufhebungen bestehender Verträge haben können. Wenn auch nur 10 Prozent der von Dr. Zwehl angegebenen Summe von drei bis fünf Goldmilliarden von Polen einmal aufgebracht werden muß, so darf man berechnete Sorge haben um die Zukunft unseres Staatshaushaltes und um unsere soeben erst mühselig gefestigte Währung.

Wenn haben die Bürger Polens diesen neuen gefährlichen Zustand zu verdanken? Nun, jener verhältnismäßig kleinen aber bei uns zu Lande so sehr mächtigen Gruppe von Chauvinisten, die über jede gewalttätige Vertreibung eines Deutschen in Freudenjubel ausbrach und die voreiligen Maßnahmen um ihre Stellung hangender Beamter als Alte höchster Staatsweisheit pries. Man ist in Polen ja leider immer nur zu gern bereit, wirtschaftlich Harakiri zu machen, wenn man sich nur bei diesen Selbstzerfleischen als echter Patriot beweishäuchern und bestaunen lassen kann.

Dst genug haben wir diesen Kreisen gegenüber unsere warnende Stimme erhoben zu Nutzen unseres Staates und zu Nutzen unserer deutschen Volksgenossen. Da man uns nicht widerlegen konnte, schrie man uns nieder, und verleumdete uns als Feinde des polnischen Volkes und Staatsverräter. Vielleicht kommt aber jetzt auch hier zu Lande die Befinnung und man denkt beim Zahlen der ständig höher werdenden Steuerlasten einmal nach, wo die wirklichen Feinde des polnischen Volkes und die Zerstörer unseres Staates sitzen?

Was für einen Eindruck werden auch wieder diese tausend Prozesse vor dem gemischten Schiedsgericht in aller Welt

machen? Welch' neuer Schaden für das internationale Ansehen Polens!

Was aber geschieht mit den verantwortlichen Führern des polnischen Westmarkenvereins, mit den verantwortlichen Beamten und den Leitern der Hechpresse? Wird die vernünftige polnische Mehrheit sich dieses Treiben weiter gefallen lassen, oder wird sie endlich diesen Staatsfeinden ihr Quosque tandem zuzurufen?

Weitere Beratungen mit den schlesischen Bergleuten.

(A. W.) Am Mittwoch fand eine Konferenz der Industriellen mit den Delegierten der Bergarbeiter statt. Die Industriellen schlugen eine Herabsetzung der Löhne für August um 10 Prozent vor. Von Seiten der Arbeitervertreter wurde erklärt, daß sie sich in dieser Frage mit ihren Vollmachtgebern verständigen müßten. Weitere Beratungen finden am Sonnabend statt.

(Kat.) Nach Informationen von maßgebender Seite sind im ober-schlesischen Stüttenwesen ungefähr 15 Prozent der bis zum Ausbruch des Ausstandes beschäftigten Arbeiter nicht angenommen worden. Diese Reduktion war im Zusammenhang mit der Wirtschaftskrise vor dem Streik vorgeesehen. Im Bergwesen sind ungefähr 85 Prozent der Arbeiter, die vor Streikausbruch beschäftigt waren, angenommen worden. Die weitere Annahme ist im Gange. Die Regierung ist in jeder Weise bemüht, die Arbeitslosigkeit zu mindern, sei es durch Beihilfen oder Arbeitsvermittlung.

Verhandlungen in Dabrowa.

(A. W.) Der „Przeglad Wieczorny“ meldet aus Dabrowa-Górnica, daß dort Arbeits- und Lohnverhandlungen begonnen haben. Die Industriellen schlugen eine 10prozentige Herabsetzung der Löhne und eine Verlängerung der Arbeitszeit am Sonnabend um 2 Stunden vor. Die Arbeiter wiesen die Forderungen zurück und traten ihrerseits mit der Forderung hervor, die Löhne um 10 Prozent zu erhöhen, wobei sie dies mit der steigenden Steuerlast begründeten. Zu einer Verständigung ist es nicht gekommen. Am Sonnabend findet eine Sitzung der Belegschaftsräte statt.

Die Abreise des schlesischen Wojewoden.

Der schlesische Wojewode Bilski ist am Donnerstag abend in Amtsgeschäften, die mit der gegenwärtigen Wirtschaftslage verknüpft sind, nach Warschau abgereist.

Republik Polen.

Die Durchführung des Vollmachtgesetzes.

Das Gesetz vom 31. Juli 1924 über die Sanierung der Staatsfinanzen und die Besserung der Volkswirtschaft, das der Regierung weitgehende Vollmachten auf finanziellem und wirtschaftlichem Gebiete gibt, wird demnächst die Grundlage einer ganzen Reihe von Verfügungen des Staatspräsidenten werden. Die Reihenfolge dieser Verfügungen wird ungefähr folgende sein: 1. Verfügung über die Höhe der gesetzlichen Zinsen; 2. Verfügung über die ausländischen Aktien; 3. Verfügung über das Scheckrecht; 4. Verfügung über das Wechselrecht. Die erwähnten Verfügungsentwürfe sollen noch im Laufe des Monats vom Ministerrat erörtert werden. Im Finanzministerium sind weitere Entwürfe in Vorbereitung. Darunter befindet sich ein Entwurf über die Novellierung des Aktienrechts. Diese Entwürfe sollen in der ersten Hälfte des kommenden Monats vom Ministerrat erörtert und beschlossen werden.

Beschlüsse des politischen Komitees in Spala.

(Kat.) In der Donnerstagsitzung des politischen Komitees der Minister, die in Spala stattfand, wurde die Frage der Zwyjequeter entschieden und eine Reihe von laufenden Angelegenheiten erörtert, darunter die Frage der Stärkung der Sicherheit in den Distrikten.

Der Wirtschaftsrat.

Die Regierung hat beschlossen, demnächst einen Wirtschaftsrat unter Beteiligung von Abgeordneten und Senatoren zur Besprechung der Direktiven für die Ein- und Ausfuhrpolitik im Zusammenhang mit der Preissteigerung einzuberufen.

Vom Propagandarat.

Am Montag, dem 25. d. Mts., findet im Außenministerium eine Sitzung der Nordsektion des Propagandarates statt. Gegenstand der Beratungen wird unter anderem die Organisation des Informationsdienstes für den polnischen Handel in den Nordländern sein.

Landwirtschaftliche Kredithilfe.

Im Finanzministerium fand eine Konferenz über die Kredithilfe für die von Miskernien heimgekehrten Gegenden mit besonderer Berücksichtigung einer Reihe von Kreisen Kleinpolens statt.

Man beschloß, für diesen Zweck 2 Millionen Zloty zu bestimmen, deren Verteilung unter Vermittlung der Bank Rolny in einer zwischen der Direktion der Bank und dem Landwirtschaftsministerium vereinbarten Weise erfolgt.

Die Rückkehr des Kriegsministers General Sikorski.

Bei seiner Ankunft wurde General Sikorski auf dem Bahnhof vom Chef der Heeresverwaltung, General Majewski, ferner den Generalen Kessler und Konarzewski, dem Obersten Romanowski, dem Oberleutnant Kufowski und anderen Offizieren erwartet. Gleich nach der Ankunft hielt der Minister eine längere Konferenz mit seinem Vertreter, dem General Majewski, ab und erledigte die wichtigsten Angelegenheiten des Kriegsministeriums.

Um die ukrainische Universität.

Seit einigen Tagen hält nach dem „Kurjer Polski“ der Kultusminister Mikulagewski Konferenzen mit dem ukrainischen Professor Smal-Stocil über die Schaffung einer ruthenischen Universität in Krakau ab.

Um den Bau einer Automobilfabrik.

Der Vorsitzende der „Society of Motor Manufactures“, Graf Hamilton Witte, einer der hervorragendsten Vertreter der englischen Kapitalisten, ist nach Polen gekommen, um sich mit der polnischen Industrie bekannt zu machen und Gelände für den Bau einer Automobilfabrik zu erwerben. Graf Witte soll Oberschlesien, das Posenische Gebiet, Lodz und das Dabrower Industriegebiet betreffen. Bei seiner Reise wird er von Spezialisten und Sachverständigen begleitet, unter denen sich ein Professor Byrling befindet.

Ein Ausflug nach der Türkei.

Am 6. September begibt sich eine Ausflugsgeellschaft von Abgeordneten und Senatoren nach Konstantinopel. Ihr Führer ist Stigmunt Seyda.

„Blüten aus den Ostkreisen“.

(Kat.) Die russische „Pravda“ veröffentlicht einen Artikel, der die Korrespondenz eines gewissen Wolski ist, unter dem Titel „Blüten aus den Ostkreisen“. Beachtung verdient der Abschnitt, der das Banditenwesen in den Ostkreisen als Parteigängerbewegung idealisiert, die sich der Sympathie der Bevölkerung erfreut. Von Warschauer Blättern wird erwähnt, daß sich unter dem Pseudonym Wolski der Chef der Presseabteilung in der Warschauer Sowjetgesandtschaft, Babin, verkleidet.

Die Fliegerunfälle.

In Beantwortung der Interpellation anlässlich der händigen Fliegerunfälle durch den Senator Kallitowski und Gen. antwortete der Kriegsminister, daß die Fliegerunfälle nicht auf die schlechte Ausführung der Apparate, sondern lediglich auf die Waghalsigkeit der Piloten zurückzuführen seien.

Banditenüberfall in Wolhynien.

Noch ist das Echo vom Überfall auf Stokke nicht verhallt und schon wieder hat eine bolschewistische Bande eine neue Tat verübt. Eine Bande, aus 30 Personen bestehend, überfiel das Gut von Wierchow der Gemeinde Szumsk, Bezirk Kremenier, raubte Wagen sowie 12 Pferde und entfloß in der Richtung Moszjanic. Bei der Flucht gaben die Banditen mehrere Salven als Schreckschüsse für die Verfolger ab.

Diese Bande steht jedenfalls im Kontakt mit anderen Banden, die in Wolhynien rekrutiert und für Überfälle und Beunruhigung der polnischen Grenzgebiete ausgebildet werden. Eine Schwadron Manen verfolgt die Banditen. Bisher sind jedoch feinerlei Resultate erzielt worden.

Ein Dynamitanschlag.

Die Dynamitanschläge in der Wojewodschaft Schlesien arten immer mehr aus. Besonders aber in der Jawobzjer Gegend. In den letzten Tagen wurde wieder vor der Tür der Wohnung des Johann Wadura eine Bombe zur Explosion gebracht. Glücklicherweise ist dadurch kein größerer Schaden verursacht worden. Die Täter sind entflohen, und trotz aller Verfolgung ist noch keine Spur von ihnen entdekt worden.

Bombenanschlag auf einen Eisenbahnzug.

Der Personenzug von Lemberg nach Warschau fuhr in der Nähe von Rejowiec auf eine von Banditen gelegte Mine. Glücklicherweise bemerkte der Zugführer, daß sich zwei verdächtige Männer in der Nähe befanden und hielt den Zug an. Im Moment, als der Zug zum Stehen kam, explodierte die von den Banditen gelegte Mine, ohne Schaden anzurichten. Die Verfolgung der Banditen wurde aufgenommen, doch verliefen alle Nachforschungen erfolglos. Es soll sich hier um eine Sabotageprobe handeln, die durch Sowjetgelehrte organisiert ist.

Ein geheimnisvoller Selbstmord in einer Spiritusfabrik.

In der Schnaps- und Likörfabrik der vereinigten polnischen Kaufleute in Warschau arbeitete seit zwei Jahren der 29jährige Woleslaw Kojzewski. Als sehr solider und arbeitsamer Mensch

alle und erfreute keinen. Aber es widersprach niemand. Denn sie verkehrten alle mit Röhrens und besaßen Takt.

„Gut, Herr Raffte!“ rief der Tanzmeister Quaritsch. „Ausgezeichnet sogar.“

Suse fühlte, wie Günther sicher wurde. Sie überließ ihm die Führung. Der Musik folgend und federleicht glitt er nun, wo er seine Schüchternheit überwunden hatte, über das Parkett.

„Wie gut das geht,“ sagte Suse. „Und das nächste Mal ist die Tanzstunde bei uns,“ erwiderte Günther.

Suse blieb mitten im Takt stehen und sah ihn an. „Wer hat das bestimmt?“ fragte sie erstaunt.

„Ihre Mama!“

Als die Stunde zu Ende war und der Salon bei Röhrens sich leerte, fiel Suse ihrer Mutter um den Hals, küßte sie und sagte:

„Gute Mama!“

Von diesem Tage an fühlte sich Günther, wenn er unter Menschen war, nicht mehr so unsicher.

„Das ist nichts Halbes und nichts Ganzes,“ sagte Frida zu Günther. „Wenn Dir daran liegt, so zu tanzen, daß alle Mädel toll nach Dir sind, dann mußt Du mit mir nach Halensee hinauskommen, da lernst Du’s.“

„Das kann ich nicht,“ erwiderte Günther.

„Hast Du Furcht?“

„Wovor meinst Du, sollte ich Furcht haben?“

„Daß Deine Mutter dahinter kommt? Oder Deine Lehrer?“

„Ich stehe vor dem Examen.“

„Du wirst immer vor etwas stehen, was Dich davon zurückhält, das Leben zu genießen und Dein eigener Herr zu sein.“

„Wie kommst Du darauf?“

„Das ist bei Euch so. Die ewigen Rücksichten hemmen Euch in allem, was Ihr tut und was Freude macht. — Na, wenn ich Du wär!“

„Was tätest Du?“

„Ich lieb mich nicht tyrannisieren. Ich würde mein Leben genießen, auch wenn es den andern nicht paßt. Du bist schwermütig. Du mußt unter frohe Menschen gehen. Ausstoben! Ausstoben, mein Junge! Komm nur mit nach Halensee. Wir finden schon einen Grund, wenn sie Dich nachher fragen, wo Du warst. Du wirst sehen, wie das befreit und erleichtert.“

Sie nahm ihn bei der Hand, und er stieg mit ihr auf die Elektrische, ohne daß er eigentlich einen Entschluß gefaßt hatte.

Jede Woche verbrachte Günther von nun an mit Frida einen Abend. Und dieser Verkehr äußerte sich nicht nur darin, daß er bald der beste und beliebteste Tänzer war; er legte auch seine Schüchternheit ab, lernte urteilen, stellte Vergleiche an, gab sich Rechenhaft über jede Wahrnehmung, die er machte, traute nicht mehr den Worten, die jemand sprach, suchte hinter ihren wahren Wert zu kommen. Er forschte bei den kleinen Mädchen da draußen, die lächelnd mit ihm tanzten, was sie am Alltag trieben. Er sah hinter dem Schimmer von Glück, das sie sich hier für ein paar Stunden vorzutauschen suchten, den großen Jammer, der sich gleich schwer bei Bewußten und Unbewußten, nur in der Art unterschied, in der sie ihn trugen. Er stellte Vergleiche an mit zu Hause, wo man von allem nichts wußte und wo doch der Gegenstand sich wie eine Provokation, laut und absichtlich, überall äußerte... Er erkannte die Ungerechtigkeit und empfand sie als Sünde. Er suchte die Verantwortlichen und fand sich schuldig. Und sonderbar: wenn er bei Röhrens war, empfand er von alledem nichts. Hier schien alles unabsichtlich, daher natürlich und selbstverständlich. Es sich anders vorzustellen, war ihm undenkbar. Nie kam ihm der Gedanke, den armen Mädchen, für die er so tiefes Mitleid fühlte, Suse Röhrens gegenüberzustellen.

Aus diesem Zwiespalt der Gefühle, die der Instinkt ihm wies, wußte er keinen Ausweg. Dazu reichte der Intellekt seiner Jahre, der Besitz an Erfahrungen nicht. Schon möglich, daß Frida, die ihm in allem so weit voraus war, auch das wußte. Aber von Röhrens sprach er mit ihr nie und ging auch allen Fragen aus dem Wege, die sich darauf bezogen.

— Frida entzagt das nicht. (Fortsetzung folgt.)

Copyright 1924 by Paul Steegemann, Hannover.

Raffte & Cie.

Ein Zeitroman von Dr. Arthur Landsberger.

(28. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Was meinen Sie?“ fragte Frau Röhren. „Seien Sie ganz offen; ich bin es auch.“

„Ich wollte sagen, wenn meine Eltern zu Ihnen kämen, dann könnten sie doch die andern bei Ihnen kennen lernen.“

„Das ginge,“ erwiderte Frau Röhren.

Eine Pause entstand. Dann fragte sie:

„Liegt Ihnen daran?“

Günther nickte!

„Ich wünschte es mir.“

„Aus welchem Gefühl heraus?“

„Um nicht der einzige zu sein...“

Frau Röhren nahm seine Hand.

„Ich verstehe!“ sagte sie.

Suse kam, vom Tanzen echauffert, ins Zimmer. Sie blieb in der Tür stehen.

„Was ist?“ fragte Frau Röhren.

„Damenwahl.“

„Und Du suchst Günther?“

Beide erröteten.

„Nun?“ wiederholte Frau Röhren die Frage.

Ein leises „Ja“ war die Antwort.

Günther stand auf und verbeugte sich.

Suse legte ihren Arm in seinen.

„Vielen Dank!“ sagte er, als sie aus dem Zimmer gingen.

„Lassen Sie mich den Takt angeben, Günther.“

Er erröte und flüsterte: „Ja.“

Frau Röhren sah ihnen nach. Sie kannte ihr Kind. Es fühlte wie ich, dachte sie, und hat Mitleid mit dem armen Jungen.

Dann ließ sie sich durch den Diener mit den Eltern der Tanzstundenkinder, die alle in dem Alter von dreizehn bis sechzehn Jahren standen, verbinden. Sie teilte ihnen mit, daß die nächste Tanzstunde bei Rafftes stattfinden werde. Das überraschte

hatte er sich das Vertrauen und die Freundschaft aller seiner Kollegen sowie Vorgesetzten erworben. Gestern nachmittag, als Kojewski sich allein in der Fabrik befand, hörte man plötzlich einen Schuß aus einem Karabiner fallen. Die auf den Alarm des Schusses herbeigeeilten Arbeiter und Angestellten der Firma fanden Kojewski in einer Blutlache am Boden liegend vor. Er hatte sich mit einem französischen kurzen Karabiner die Wunde beibringen lassen. Niemand von seiner Familie, noch von seinen Arbeitskollegen kennt den Antriebs zu diesem Selbstmord, und ebenso bleibt es ein Rätsel, wie und wann Kojewski (Excorporal des polnischen Heeres) den Karabiner in die Fabrik gebracht hat. Als eine Arbeiterin, die 42jährige Antonina Kaperowa, den Leichnam des Kojewski sah, bekam sie einen Nervenanschlag und verlor das Bewußtsein. Sie wurde nach einem Lazarett überführt.

Parasit eines Warschauer Verbrechens.
In der gestrigen Nacht wurde bei einer Razzia in Warschau, welche vom Direktor Gollowski geleitet wurde, u. a. ein gewisser Starzyski festgenommen. Bei allen Verhafteten (es waren ihrer 20) wurden Einbruchswerkzeuge gefunden, bei Starzyski besonders ein langer Strid. Wie es sich herausstellte, gehörte die Festgenommene einer Verurteilung an, die unter dem Namen „Liblarz“ in Warschau ihr Wesen trieb. Während der Untersuchung in der Wohnung Starzyskis wurden Servietten mit dem österreichischen Wappen gefunden.

Dieses Beweisstück brachte die Polizei dazu, daß Starzyski bei dem Raub in der Wohnung des bevollmächtigten Ministers Milolaj Kofka beteiligt gewesen sei. Deshalb wurde Starzyski mit noch drei Genossen gestern dem Untersuchungsgericht zugeführt. Als die Gäftlinge sich im zweiten Stock des Gefängnisses befanden, bat Starzyski, sich in den anderen Raum begeben zu dürfen, um auszuruhen. Der wachhabende Polizist gestattete ihm dies. Als Starzyski längere Zeit nicht zurückkehrte, ging der Polizist in den anstößenden Raum und fand Starzyski im Blute liegend vor.

Der Arrestant hatte sich mit einem Messer eine große Leiwunde beibringen und hielt in seiner Hand noch das von Blut triefende Messer. Nach Anlegung eines Rotverbandes wurde er in ein Lazarett gebracht, wo ein Polizist ständig an seinem Bette wacht.

Stimme aus der Ruhr über das Londoner Ergebnis.

Durch folgende Ausführungen, die wir der „Deutschen Bergwerks-Zeitung“, dem Sprachorgan der rheinisch-westfälischen Industrie, entnehmen, wird die Auffassung an Rhein und Ruhr scharf gekennzeichnet:

„Die Freiheit der Ruhr,“ so schreibt das Blatt, „ist in London nicht durchgesetzt worden. Damit entfällt jede Rechtsergänzung für eine Annahme wirtschaftlicher Bindungen, die noch schlimmer sind als der Versailler Vertrag. Man heft da und dort, daß es schließlich gleichgültig sei, ob die Ruhr ein paar Monate früher oder später geräumt werde. Das Gefährliche ist aber gar nicht die Frist von einem Jahre, sondern daß wir keinerlei vertraglich bindende Zusicherung der Gegenseite erhalten haben, durch welche die Räumung in einem Jahre wirklich gewährleistet wird.“

Man bedenke, was in Zukunft noch alles verhandelt werden soll. Zunächst schon binnen kurzem neue Handelsverträge mit Deutschland. In London haben die Franzosen die einseitige Meistbegünstigung nicht durchdrücken können. Sie werden auf diese Absichten zurückkommen und als Droß und Druckmittel immer die Ruhr räumen haben. Das gleiche gilt von der Militärkontrolle und von der Regelung der interalliierten Schulden. Tausend neue Klippen, tausend Gelegenheiten zu Vorwänden. Am 15. August 1925 werden wir endgültig sehen, ob Stresemann und Marx in London im Grunde genommen die gleiche Desperadopolitik der Erfüllung getrieben haben wie sie Erzberger eingeleitet hat: Hergabe von immer größeren Teilen des deutschen Volkvermögens ohne wirkliche Gegenleistung auf Grund von Hoffnungen, Illusionen, Versprechungen.

Worauf es ankommt, ist, daß wir noch viel stärker als bisher ausgebeutet werden: Industrieobligationen, Kredite zu enormen Zinssätzen, neues Anziehen der Steuerfahne, nur noch Teileigentum, vielleicht bald anfänglicher Verlust der Eisenbahnen, Aufzwingung einer deutschen Währung, Verlehrsplottin im Interesse des Auslandes, Hemmung des technischen Fortschritts in Deutschland usw. Das ist gegenüber den „Möglichkeiten“ und „Wahrscheinlichkeiten“ bisher das einzig Sichere. Mag sein, daß wir eine momentane Entlastung infolge der Auslandskredite erleben werden; das dicke Ende wird sicher nachkommen.“

Deutsches Reich.

Anleiheorgane haben und drüben.

Der „Courant“ meldet aus Newyork: Die Haufe in deutschen Anleihen hat an der Newyorker Börse am Mittwoch erneut eingesetzt. Man sieht bisher kein Abflauen der Spekulationsbewegung. Das Interesse der Öffentlichkeit an der deutschen Anleihefrage zeigt sich darin, daß die großen Zeitungen „World“ und „Sun“ eine eigene Rubrik für die deutschen Anleihen eingerichtet haben, in der sie täglich lange Kabeltelegramme aus Berlin über die Aufwertungsfrage und die Wiederaufnahme des Zinsendienstes bringen.

In der gestrigen Sitzung des Auswärtigen Ausschusses in Berlin machte die Regierung Mitteilung von dem Stand der Anleiheverhandlungen. Reichsminister Dr. Luther berichtete eingehend über seine persönlichen Verhandlungen mit den englischen und amerikanischen Bankiers in London. Nach den ausführlichen Darlegungen Luthers sind von amerikanischer und englischer Seite alle Zusicherungen gegeben, die es erlauben lassen, daß unmittelbar nach der Unterzeichnung des Londoner Zahlungsprotokolls mit der Begebung der Anleihe begonnen wird. Der Ausschuh vertagte am Nachmittag die weiteren Besprechungen auf Freitag.

Aktion Deutschlands für den Eintritt in den Völkerverbund.

Aus der Sitzung des Auswärtigen Ausschusses wird uns mitgeteilt, daß die beiden sozialdemokratischen Redner von der Reichsregierung eine baldige amtliche Aktion Deutschlands für den Eintritt in den Völkerverbund verlangten. Eine Erklärung von Regierungsseite erfolgte nicht. Der sozialdemokratische Redner Herr Müller stellte daraufhin ein Votissbegehren seiner Partei in unmittelbarer Aussicht.

Kommunisten und Deutsch-Völkische beim Reichskanzler.

Am Dienstag abend empfing der Reichskanzler in Gegenwart des Reichsfinanzministers Vertreter der Kommunisten und der Deutsch-Völkischen, um ihnen Mitteilung über den Ausgang der Londoner Konferenz zu machen. Von den Kommunisten waren entsandt worden Ruth Fischer, Katz und Stöcker. Von völkischer Seite waren erschienen zu einer Besprechung, die dem Empfang der kommunistischen Vertreter kurz voraus ging, die Abgeordneten der Reichsregierung Herr Müller, Herr Graf Reventlow und Herr Lehmann. Nach Anhörung der Ausführungen des Reichskanzlers gaben die völkischen Abgeordneten die Erklärung ab, daß ihre Partei nach wie vor das Sachverständigengutachten ablehne. Die Kommunisten erklärten dem Reichskanzler, daß sie jede weitere Diskussion von folgenden beiden Punkten abhängig machen müßten: 1. Ob die Reichsregierung bereit sei, die rheinische Amnestie auf alle politischen Gefangenen auszudehnen. 2. Ob die Reichsregierung bereit sei, die juristisch gegen die kommunistische Presse bestehenden Verbote aufzuheben. Da der Kanzler auf beide Fragen ausweichend ant-

wortete, verließen die Kommunisten unter scharfem Protest die Verhandlung.

Deutschnationaler Antrag auf Aufhebung der dritten Steuernverordnung.

Die Deutschnationale Reichstagsfraktion hat im Reichstage einen Antrag eingebracht, der fordert, daß die dritte Steuernverordnung mit dem 30. September 1924 mit rückwirkender Kraft aufgehoben werde. Für den etwaigen Entwurf neuer Vorschriften über die von der Steuernverordnung geregelten Rechtsverhältnisse werden in dem Antrag besondere Richtlinien aufgestellt.

Bayern für das Londoner Abkommen.

Der bayerische Vertreter bei der deutschen Delegation in London informierte heute Vertreter der hiesigen und auswärtigen Presse über die Londoner Konferenz. Zusammenfassend erklärte er, von allen Seiten müsse anerkannt werden, daß auf der Londoner Konferenz nicht ganz Unwesentliches erreicht worden sei. Für Heimat und Parlament könne es nur die Lösung geben, das Londoner Abkommen zu ratifizieren.

Die Deutsche Volkspartei hinter Stresemann.

Berlin, 21. August. In einer gestern nachmittag abgehaltenen Fraktionsitzung der Deutschen Volkspartei erstattete Dr. Stresemann Bericht über das Ergebnis der Londoner Konferenz. Die Fraktion billigte einstimmig die Haltung der Reichsregierung unter Würdigung der äußerst komplizierten Lage, in der sich die deutsche Delegation auf der Londoner Konferenz befand.

Die Dawes-Gesetze im Reichsrat.

Die vom Reichskabinett genehmigten drei Gesetzesentwürfe betreffend das Dawes-Gutachten sind dem Reichsrat zugegangen und werden morgen die entsprechenden Ausschüsse des Reichsrates beschäftigen.

Eine Milliarde Dollar als Gesamtkredit.

Wie aus Kreisen der amerikanischen Hochfinanz verlautet, nimmt man dort an, daß die Deutschland zur Verfügung zu stellenden Kredite in einem Zeitraum von 2-3 Jahren die Höhe von insgesamt 1 Milliarde Dollar erreichen werden.

Restlose Einigung zwischen Berlin und Moskau.

Über die Behandlung der letzten Strafuntersuchungen gegen die verhafteten Mitglieder der russischen Handelsvertretung ist nunmehr gleichfalls eine Einigung zwischen Berlin und Moskau zustande gekommen. Die Verfahren gegen die Beschuldigten vor deutschen Gerichten werden eingestellt. Inzwischen sind sämtliche Beschuldigte von der Sowjethandelsvertretung wieder in ihre Amtsstellen eingesetzt worden.

Aus anderen Ländern.

Die Bestechungsaffäre in der Tschechoslowakei.

Meldungen aus der Tschechoslowakei zufolge ist der Militärfonds bei der Bestechungsaffäre um 50 Millionen tschechische Goldkronen geschädigt worden.

Die Leiche des Abg. Naninson.

(U. W.) In der Nähe der Ortschaft Warnau wurde die Leiche des estnischen Abgeordneten Naninson, der von Kommunisten ermordet worden war, gefunden. Naninson trat ins Parlament als Kandidat der Kommunisten, änderte aber später seine Überzeugung und ging zu den Sozialisten über. In letzter Zeit wurden einige Fälle des Verschwindens von Männern festgestellt, die einst zur kommunistischen Partei gehörten und dann aus ihr austraten.

Beruhigungsmassnahmen der italienischen Regierung.

Wie der Mailänder „Corriere della Sera“ aus Rom meldet, hat der Außenminister Stefania am Dienstag in der Sitzung des Kabinettsrats Bericht erstattet. Das Kabinett habe das Ergebnis der Londoner Konferenz ohne Aussprache zur Kenntnis genommen. Die Kabinettsitzung hat ferner jenes Beruhigung der öffentlichen Meinung in Italien ein allgemeines Verbot der Versammlungen, auch solche beruflichen Charakters, beschlossen, sowie einer Reihe militärischer Präventivmaßnahmen zugestimmt. Die Kommandeure sämtlicher Armeekorps Italiens sind für Sonnabend zu einer dienstlichen Besprechung nach Rom berufen worden.

Neue Abrüstungskonferenz in Sicht.

Nach einer Verlautbarung des Staatsdepartements soll das Ziel der amerikanischen Außenpolitik nach dem die Londoner Konferenz ein so erfreuliches Ergebnis gehabt hat die Einberufung einer großen allgemeinen Abrüstungskonferenz sein. Staatssekretär Hughes halte einen solchen Schritt für zeitgemäß. Es sei wahrscheinlich, daß die amerikanische Regierung die Konferenz für Weichnachten nach Washington einberufen werde.

Eine ungeheure Explosion.

In Wornie (Bulgarien) entstand eine furchtbare Explosion einer großen Menge von den Engländern in einem Kanal versenkten Munition. Bei dieser Katastrophe wurden mehrere Personen schwer verletzt.

Aus dem Sowjetparadiese.

Nach den Untersuchungen der Schulkommission im Petersburger Bezirk befinden sich dort 82 Prozent schulpflichtige Kinder, die tuberkulös sind. Dasselbe kann man auch der Statistik der Berufsverbände entnehmen. Nach den Informationen der Berufsverbände befindet sich in Petersburg nicht eine Familie, von der nicht ein Mitglied tuberkulös wäre.

Ein jüdischer Arbeiterdichter.

Der jüdische Arbeiterdichter Morris Winschewsky ist auf dem Wege von Newyork nach Moskau. Der Dichter, der 68 Jahre alt ist und seit langen Jahren in Newyork lebte, brückte vor einiger Zeit den Wunsch aus, seinen künftigen Aufenthalt in Russland zu nehmen. Daraufhin bewilligte ihm die Sowjetregierung eine lebenslängliche Rente von 75 Tscherwonez (ungefähr 75 Pfund) monatlich und 250 Goldrubel für Reisekosten. Winschewsky ist der erste jüdische Arbeiterdichter gewesen.

Hungersnot an der Wolga.

Wie wir bereits meldeten, wird Russland durch eine neue Hungerkatastrophe bedroht. In Saratow führte eine Demonstration von einigen tausend Arbeitlosen zu blutigen Krawallen, bei denen 5 Personen getötet und 20 verwundet wurden. Nach Meldungen der Moskauer „Pravda“ trugen die Demonstranten Schilder mit der Aufforderung an die Regierung, bis zur Wiedereröffnung der Fabriken Lebensmittel zu verteilen. Aus den Sowjetzeitungen, die nach Riga kommen, geht hervor, daß in den russischen Städten wieder Lebensmittelmangel herrscht. Überall finden Demonstrationen statt, in denen eine Wiederaufnahme des Rationierungssystems verlangt wird.

Ein Drama in Mexiko.

Frau Cruz, die Witwe des früheren Leiters der Londoner Bank in Mexiko wurde von mexikanischen Banditen erogen die sie seit langer Zeit ihr Hab und Gut wehrte, geraubt und ermordet. Es wird angenommen daß dieser Mord nicht nur des Raubes und der Rache wegen verübt wurde, sondern dazu dienen sollte, einen anglo-mexikanischen Konflikt herbeizuführen. General Cruz hat jedoch durch Anwalter die Verurteilung der Banditen aufnehmen lassen doch konnte die Fährte derselben bisher nicht entdeckt werden. Die Nachricht von diesem Raubmord erregte in Mexiko Aufsehen. Der mexikanische Gouverneur übernahm die Untersuchung dieses Falles und der Gerichte der Vereinigten Staaten von Nordamerika legte im Namen der englischen Regierung Protest ein.

In kurzen Worten.

Unfähig der Durchreise des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, der bekanntlich auf der Fahrt nach Pillau am Freitag dieser Woche Zoppot an Bord des „Obin“ passieren wird, veranstaltet die „Weichsel“ A.-G. eine Sonderfahrt nach der Zoppoter Reede mit dem Dampfer „Schwan“.

Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister der Republik Argentinien in Deutschland, Erzengel Dr. Luis B. Molina, befindet sich wieder in Berlin. Genannter war fast ein Jahr auf Urlaub und trifft soeben wieder ein in Begleitung seiner Gattin und Kinder.

Die Danziger Strohhülfsfabrik in Langfuhr ist gestern abend böllig niedergebrannt. Man nimmt Brandstiftung an.

Fünf Bilder des russischen Berliner Malers Chr. B. Koda, die sich im Besitz des persischen Gesandten in Berlin befanden, sind nach einer Meldung des „Kunstwanderers“ von dem in Bukarest lebenden deutschen Arzt Dr. Oskar Kaufmann erworben und für das von König Karol gegründete Museum der deutschen Kunst in Bukarest gestiftet worden.

„Daily Telegraph“ meldet aus Kairo: Das Blatt des Königs Hussein gibt bekannt, daß der Hedschas zugestimmt habe, diplomatische Vertreter mit der Moskauer Regierung auszutauschen.

Die Berliner Stadtvorordnetenversammlung tritt am 4. September wieder zusammen. Wie es scheint, sind die Unstimmigkeiten, die in den letzten Sitzungen die Versammlung verhandlungsunfähig machten, so weit behoben, daß eine Auflösung der Versammlung vorläufig nicht in Frage kommt.

Lord Grey hat aus persönlichen Gründen die Leitung der Liberalen Partei im englischen Oberhaus niedergelegt. Den Platzern zufolge übernimmt Carl Beauchamp die Führung.

Aus Havanna wird gemeldet, daß einige Personen getötet und 15 verletzt worden sind anlässlich eines Zusammenstoßes bei Gelegenheit einer Versammlung der Liberalen in Pinadelrio, Provinz Cuba.

Geza v. Kresz, der frühere Konzertmeister des Philharmonischen Orchesters, ist seit dem verflorenen Winter in Kanada tätig und findet mit seinen Solofonzerten sowie mit den Sonatenaufführungen, die er gemeinsam mit seiner Gattin, der bekannten Pianistin Morak Dreweck veranstaltet, lebhafteste Anerkennung. Ein von dem Künstler gegründetes und geführtes Streichquartett bereift mit großem Erfolge das ganze Land.

Letzte Meldungen.

Die Beisetzung Matteottis. — Erregung in Italien.

Matteottis Leiche wurde heute nach dem Bahnhof Monte Rotondo überführt. Vom Kammerpräsidenten sowie von Vertretern der Regierung und des Senats wurden ihr die letzten Ehren erwiesen. Die endgültige Beisetzung soll in Fratta Polesine erfolgen, wohin die Leiche heute in Begleitung der Hinterbliebenen gebracht wird.

Das „sozialistisch-kommunistische Aktionskomitee“ hat zu Massenversammlungen in ganz Italien zum 25. d. Mts. aufgerufen. In Turin wiederholten sich gestern abend die blutigen Zusammenstöße vor dem Volkshaus. Die „Stampa“ meldet einen Toten und elf Verletzte. Der gestern beschlagene „Avanti“ forderte zum Generalkrieg der italienischen Arbeiterschaft gegen den Faschismus auf. In Rom wurden die besonderen militärischen Schutzmaßnahmen für die öffentlichen Gebäude auch den gestrigen Tag über aufrechterhalten.

Der Aufruf der Sozialisten und Kommunisten zu großen allgemeinen Gedächtnisfeiern des Proletariats für Matteotti wurde von der Regierung verboten und beschlagnahmt. Die im Gefängnis befindlichen Beschuldigten haben auch jetzt noch keinerlei Geständnis abgelegt.

Im Rom kam es in der Nähe des Quirinals zu einem Angriff auf eine Faschistenabteilung. Die „Tribuna“ macht die Sozialisten hierfür verantwortlich. Dreizehn verletzte Faschisten wurden von der Wache verbunden. Dienstag nachmittag war der Drahtverkehr von Rom nach Süditalien geperft. Auch in der Provinz kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Faschisten und der Opposition. In Neapel wurden drei Personen getötet, zahlreiche verwundet.

Den Ostkreisen drohen neue Bandenüberfälle.

Warschauer Blätter melden, daß in den Ostkreisen der Grenzkreise in der Ostmark eine immer größere Anzahl von geheimnisvollen Personen umherschwärmt, die für Ende August verwegene Überfälle von Sowjetbanden ankündigen. Agenten versuchen zum Verkauf des lebenden Inventars zu überreden, da die Banditen doch alles wegnehmen würden. Die Aktion verfolgt moralische Depression und bedarf dringendster Gegenarbeit.

Russlands Arbeit auf dem Balkan.

Die Sowjets haben ansehend ihre Propaganda zurzeit auf den Balkan konzentriert, da sie dort die besten Erfolge erhoffen. Das Tätigkeitsgebiet soll Bulgarien sein. Aufgabe der Aktion auf dem Balkan soll es vor allem sein, die ausführende Gewalt in die Hände der Bauernpartei in Bulgarien zu legen. Von hier aus soll die Aktion nach Süditalien verlegt werden. Beide Staaten sollen nach dem Siege dieser Parteien ihr Staatssystem ändern und eine föderative Balkanrepublik bilden, an die sich allmählich alle anderen Balkanstaaten anschließen sollen. Die auf diese Weise gebildete Balkanföderation soll ein Sprungbrett sein zur Beherrschung des fernen Ostens sowie der Staaten Kleasiens durch die kommunistische Bewegung. Der Kern der kommunistischen Balkanaktion ist Wien, wo die organisatorischen Kräfte und die finanziellen Mittel zentralisiert sind. Erst unlängst wurden dorthin aus Moskau zur Verfügung des Balkankomitees 40 Millionen Goldrubel gesandt.

Die kommunistische Arbeit wird unter dem Deckmantel der sogenannten „bäuerlichen Internationale“ ausgeführt. Die Mitglieder der sowjetischen Regierung haben sich, um die Unterstützung der breiten bäuerlichen Kreise zu erlangen, Rabbits gegenüber verpflichtet, daß sich die Kommunisten lediglich auf die Organisation einer Finanzhilfe beschränken, um die Revolution zu beschleunigen, und nachdem der Sieg davongetragen ist, soll die Gewalt in den Händen bäuerlicher Parteien bleiben, die revolutionär gesinnt sind, jedoch den Kommunismus nicht anerkennen.

Tschitscherin über den englisch-russischen Vertrag.

(U. W.) Am Mittwoch fand eine Vollsitzung des Moskauer Sowjet unter Teilnahme Tschitscherins und Rakowskis statt. In dieser Sitzung berichtete Rakowski über den Verlauf der Verhandlungen in London. Seine Rede brachte nichts Neues und Interessantes. Nach ihm ergriff Tschitscherin das Wort und erklärte, daß im Falle der Ratifizierung schon die Tatsache der Unterzeichnung des Vertrages ein Ereignis von größter Bedeutung sei. Durch den Vertrag erkenne die englische Regierung an, daß sie die Oktoberrevolution als Fruchtkeim des Sowjetstaates betrachte. Zur Erreichung dieses Resultats seien 7 Jahre nötig gewesen. Seit dem ersten Augenblick sei eine zweifache Politik in die Erscheinung getreten; die französische, die darauf ausging, die Sowjetgewalt gewaltsam zu unterdrücken, und die englische, deren Bestreben dahin ging, die Sowjetgewalt von innen zu untergraben.

Am Sonntag, dem 18. d. Mts. entschlief nach kurzem, schwerem Leiden in Steinau, Deutschschlesien unser innigstgeliebter Sohn, Bruder und Schwager

Karl Fischer

im 37. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an die trauernden Hinterbliebenen Wilhelm Fischer u. Frau Otto Fischer u. Helene geb. Schmidt Charlotte Fischer. Clepuchowo, den 22. August 1924.

Schuhwaren

kauft man am billigsten im Schuhwarengeschäft Fr. Zerbst, Poznań ulica Zydzowska 1.

Geschäftsdrucksache

in deutschem oder polnischem Texte gehört heute noch zur bevorzugten Klasse. Eine gute Drucksache gleicht der Visitenkarte, die der Geschäftsmann abgibt, um seine Waren zu empfehlen. Geschäftskarten + Rechnungen Briefbogen + Umschläge + Preislisten + Prospekte + Werke und Kataloge erhalten Sie in sauberster Ausführung prompt u. preiswert durch die Buch- und Kunstdruckerei Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T.A., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Cimbal's Großherzog von Sachsen Weizen

I. Absaat ist abzugeben.

Bestellungen nimmt entgegen:

Posener Saathaugesellschaft Poznań Wjazdowa 3. Tel. 5626.

Plakate und Etiquettes

fertigt nach eigenen Motiven in Buchdruck und Lithographie prompt und preiswert an die Kunstanstalt

Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T.A. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Pele u. Fette in erstklassiger Qualität liefern Sander & Brathuhn Poznań, ul. Deweyna Mielżyńskiego 23, Telef. 7019

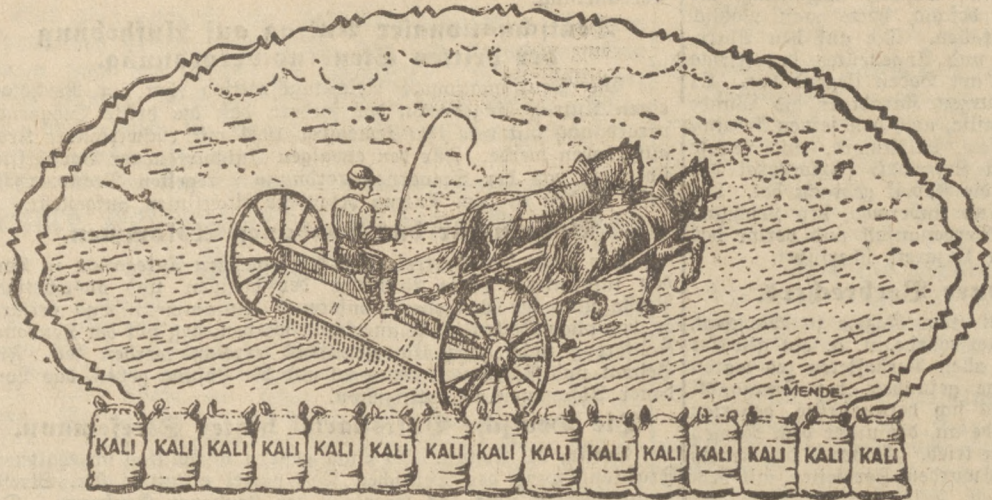
Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt in

Unterzeichneter bestellt hiermit 1 Posener Tageblatt (Posener Partie) für den Monat September 1924

Name, Wohnort, Postamt, Straße



Rechtzeitiges Ausstreuen der Kalisalze sichert den Erfolg

Kostenlose Ratschläge zur richtigen Düngung erteilt die Posener Saatbaugesellschaft Poznań, Wjazdowa 3.

Österr. Tages-Zeitung

Erscheint täglich, ausgenommen an Tagen nach Sonn- u. Feiertagen. ... Preis: Vierteljährlich K 88,- monatlich K 18,- bei Botenpost K 9,-

Die „Österr. Tageszeitung“ ist das einzige unparteiische und reinwirtsch. Tagblatt der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien...

Geschäfts-Grundstück

in mittlerer Industriestadt Niederösterreichs gelegen (Kolonialwaren-, Sämereien- und Landesprod.-Branche), gute Lage und Gegend, an schnell entchl. Käufer umständehalber sofort zu verkaufen.

Großer Lagerplatz

geeignet für Holzlager, landw. Maschinen oder Auto-garage, im Zentrum der Stadt Poznań gelegen sofort günstig zu verkaufen.

Zur Beachtung!

Den Bestellern von Einzel-Nummern zur gefl. Nachricht, daß jede Zeitungsummer 15 Groschen kostet. Wir bitten, bei Bestellung um gleichzeitige Einzahlung des Betrages, zuzügl. des Postos für direkte Zusendung, da sonst die Bestellung unberücksichtigt bleibt.

Manilagarn

bietet konkurrenzlos billig an A. Nicklaus, Poznań, Telephon 1649. sw. Marcin 45a. Telephon 1649.

Eine Langstrohpresse (Schulz Magdeburg) zu verkaufen. Gesucht eine Ballenstrohpresse. Angebote u. M. D. 8985 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Stellenangebote 1 Wagenlackierer, 2 Stellmacher

Suche Wirtin

die selbständig einen kleinen Landhaushalt führen kann. Meldungen mit Gehaltsansprüchen sind unt. B. 8980 a. d. Geschäftsst. d. Bl. zu richten.

Suche zum 1. Oktober 1924 für mein Kolonial- u. Destillationsgeschäft einen tüchtigen, erfahrenen, älteren

Geschäftsmann

der beiden Landessprachen in Wort und Schrift mächtig. Angebote an Fa. R. Bomme's Nast., Zbaszyn.

Bilanzsüheren Buchhalter

für landw. Dampfmühlensbetrieb per sofort od. 1. 10. 24 gesucht. Meld. nebst Zeugnisabschriften und Gehaltsanspr. erbeten an A. v. Wegner, Ostajewo, pow. Toruń.

Büchlerin

selbständig u. ehrl. für bes. u. mittleren Buch- u. Station sofort gesucht. Zeugnisse u. Gehaltsansprüche, sowie Bild erbeten an Alma Giering, Kowry Tomys ul. Poznańska 74.

Stellenangebote

Älterer Herr sucht Beschäftigung gleich welcher Art. Gehl. Df. unt. 9003 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Junges Mädchen, 22 J., alt, wünscht auf einem großen Gute die feine Küche zu erlernen

ohne gegenseitige Vergütung per bald oder später. Gehl. Ang. unt. 8915 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Junges Mädchen sucht Nachmittags-Beschäftigung gleich welcher Art. Gehl. Df. unt. 8974 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Landwirtsdochter, evgl., möchte zum 1. Oktober auf gr. Gut bürgerliche u. feine Küche erlernen. Familienanschluß erwünscht, aber nicht bedingt. Werte Offert. unter „Gut 8997“ an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Landwirtsdochter, evgl., 18 J., alt, sucht zum 1. 10. 24 auf größerem deutschen Gute die Wirtschaft zu erlernen, ohne gegenseitige Vergütung. Familienanschluß erwünscht. Gehl. Angebote unter 9005 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Berschiedenes

Suche für meine Anverwandte

25 Jahre alt, deutsch, evgl., rassen Herr in sicherer Stellung (auch Landwirt oder besserer Handwerker), zwecks

baldirger Heirat

lernen zu lernen. Vermögen 5000 Bloty als auch Aussteuer vorhanden. Offerten m. Bild u. N. 8996 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Die Beleidigung, die ich Ida Maria Bogdansta zugefügt, negme ich zurück, weil das Gerücht nicht wahr ist. Frau Jessa, Azeeznn.

Steypdecken, auf Schafrwolle gearbeitet, verkauft billig Smoczyńska, Poznań, Kwiatowa 8.

Zirkus Marcco

tritt täg- Teatr Pałacowy, pl. Wolności 6 lich im auf und ruft durch seine unvergleichlichen Attraktionen allgemeine Begeisterung hervor.

Gesucht wird von sofort oder 1. Oktober ein unverheir. Förster

der möglichst beide Landessprachen beherrscht und ein guter Raubzeugfertiger sein muß. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche bitte zu richten an

Lehmann-Nitsche, Gozanowo bei Kruszwica.

Herrschaft Grocholin bei Sennia tüchtig. Gutsförster

Werbungen mit Zeugnisabschriften a. d. Gutsverwaltung erb.

Tücht. Böttchergeselle

sofort gesucht. Effig- und Mostrichfabrik Fr. Sachse, Wieleń.

Küchenlehrling

gesucht zum 1. 10. 1924, ohne gegenseitige Vergütung. Frau Pieper, Przylepi b. Manieczki, pow. Wrem.

Für 100 Morgen große Landwirtschaft wird per bald evangl. Stübe oder Haustochter

gesucht, etwas Nähen erwünscht. Mädchen vorhanden. Gehl. Off. u. Gehaltsanspr. unt. 8967 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Erfahr. Wirtin

zum 1. 10. 24 für großen Landhaushalt gesucht. Beste Zeugnisse Bedingung.

Frau Richardt, Czachówki, bei Bistupiec-Pomorski, pow. Lubawski.

Zum 15. September Meierin

wird eine tüchtige gesucht. Polnische Sprache in Wort und Schrift erwünscht. Zeugnisse und Gehaltsansprüche an

Uhle, Uhlenhof, jetzt Gorzewo, p. Ryczywół.

Achtung!

Einfacher älterer deutscher Herr, Ende der fünfziger Jahre, jezt rüftig, früher Landwirt und Geschäftsmann (Bausach), leistungsfähig und zuverlässig, in jeder Hinsicht kautionsfähig, sucht irgend eine leichtere Vertrauensstellung liebsten auf dem Lande, gegen

geringe Vergütung

Gefällige Anfr. unt. N. D. 8960 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Wir suchen Stellung für einen verheir., bestempfohl. Wirtschaftsbeamten

für leitende Stellung. Poln. Staatsbürger, der poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig. Meldungen an den Arbeitgeberverband f. d. dtsch. Landw. in Großpolen Poznań, ul. Stowackiego 8.

Landwirtsdochter

evgl., 20 Jahre alt, wünscht zum 1. Oktober 1924 auf große Gut sich in der feinen Küche zu vervollkommen. Offerten unt. 8971 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Die Predigt des Feldes.

Der Prophet Jesaias hat einmal ein wunderbares Gesicht gehabt. Der Herr erschien ihm und sprach zu ihm: "Mache dich auf und gehe hinaus auf's Feld, da will ich mit dir reden."

Der Landmann weiß, was ihm sein Feld ist. O, was ist das für ein Beh' für Tausende unserer Gemeindeglieder gewesen, als sie zum Wanderstab greifen mußten und von ihrem Hofe gehen und ihr Feld, auf das der Schweiß ihrer Stirnen getropft war, in den Schwielen ihrer Hände sich ihnen eingezeichnet hatte, verlassen mußten.

Aber dem Christenmenschen ist das Feld mehr, viel mehr. Ihm ist es eine Predigt Gottes, eine Predigt von der Schöpfermacht und Güte seines Gottes, der das tägliche Brot gibt und seine milde Hand aufstut und sättigt alles, was da lebet mit Wohlgefallen.

Und nun geh' über's Feld und denke an deines Gottes Freundlichkeit und Gnade, die auch dich versorgt . . . und vor dir wird stehen, wie vor dem Auge des Propheten die Herrlichkeit des Herrn.

D. Blau-Posen.

Die Folgen des Eulenfraßes.

Von Forstmeister a. D. Kirchner von der Buchstelle "Lubura". Der Fraß der Kiefernneule ist zu Ende. In den letzten Tagen des Juni trat das große Sterben der Raupen ein. Wüßartig verbreitete sich deren Erkrankung, die auf den Pilz Empusa ulicicola deutete, über das gesamte Fraßgebiet.

Dieser Eulenfraß ist für den Wald eine Katastrophe, darüber dürfen wir nicht im Zweifel sein. Aber die Größe des Schadens und dessen Folgen für die Bestände gehen die Ansichten ziemlich weit auseinander. Zunächst herrschte unmittelbar nach Erscheinen des Fraßes ein großer Pessimismus. Eine Autorität, wie der preussische Landforstmeister a. D. König, war der Ansicht, daß die kahlfressenen Bestände nicht zu halten seien und so bald wie möglich einzuschlagen seien, wurde jedoch bald darauf schon wesentlich optimistischer.

Der Zeitgeist.

Von Dr. E. v. Behrens.

Ich mache gerne kleine Ausflüge. Nicht so sehr wegen der Naturschönheiten, denn davon gibt es in unserem Wojewodsztwo herzlich wenig zu sehen (ich glaube, daß unsere braven Forstherren, die Esuben und die Burgunder, seinerzeit dieses platte Land aus dem Grunde anderen überließen, als sie fort von hier gezogen sind).

Dieses war wohl auch der Grund gewesen, daß er, den gerügten Tyrannen zum Schabernack, kurz vor dem Anlauf seines Rittergutes in Großpolen zum Staatsglauben übergetreten ist und auch dem Staatschacke 3000 Mark dafür zuführte, daß man ihm gestattet hat, den bedeutend patriotischer klingenden Namen Bronislaw Schubrawski anzunehmen.

Ich bin also nach "Schubrawsko" gefahren, um dieses alte brave Herz des Kolonistenjohnes Bronislaw Schubrawski zu sehen, und um dann auf dem Rückwege den alten Wenzeslau in seinem einsamen Pfarrhause zu besuchen. Der Hergensjunge Schubrawski warnte mich im Voraus: "Höre einmal, wenn Du bei mir im Hause bist, so tu mir doch den einen Gefallen: rede nicht über

mer, der sich in den braunen Kronen bemerkbar machte, rührt her von dem Abfallen der braunen Nadeln, von dem Nachziehen der abgestorbenen Stämme diesjähriger Nadeln, von der Bildung von "Rosetten" an den Quirstellen, von der Bildung von Scheidentrieben und Scheidentrieben, von der lebhafteren grasgrünen Färbung der entmodellen Nadeltriebe. Die sogenannten "Rosetten", d. h. Büschel gezählter Einzelnadeln an den Quirstellen sind kein gutes Zeichen, die anderen Erscheinungen sind jedoch günstig zu deuten.

1. Nicht die Entknospung, sondern die Entknospung ist tödlich. Werden die Knospen mit angegriffen oder auch nur der Trieb auf dem sie stehen verlegt, und die Knospen so dem Verrottnen ausgesetzt, so folgt der Tod gewiß.

2. Die Eule wird dadurch so schädlich, daß sie so früh im Jahre frisst und die dann noch rauhen Nadeltriebe ergriffen werden, die ihre Spitzknospen nicht alle zur Entwicklung bringen können. Die befallenen Triebe verrottnen gewöhnlich bald und nicken um.

3. Das Wiedergrünen tritt meist nicht im Frühjahr, sondern erst im nächsten Frühjahr ein. Man wird auf dasselbe schließen können, wenn die Spitzknospen gesund bleiben und in der Weise der Saftknoten unter der Rinde sich keine braunen Flecke und Streifen zeigen.

4. Mit dem Wiedergrünen im Frühjahr ist die Erhaltung des Bestandes noch nicht ausgesprochen. Die Witterung (Wärme, Feuchtigkeit) ist für die Wiedererholung von höchster Bedeutung.

5. Der Einschlag des absterbenden Holzes dauert mehrere Jahre.

6. Die Scheidentriebe und Scheidentriebe spielen bei der Wiedererholung in den ersten Jahren eine wichtige Rolle. Je zahlreicher und kräftiger die Scheidentriebe hervortreten, desto sicherer ist darauf zu rechnen, daß der Baum sich erholt. Die Scheidentriebe sind vorübergehende Bildungen, die so lange funktionieren, bis die Triebe aus Spitzknospen die Saftverarbeitung übernehmen. Die Scheidentriebe entwickeln sich aus unentwickelten Nadelbüscheln.

7. Nur durch Spitzknospen kann eine dauernde Beakung hergestellt werden. Der Endtrieb scheidet dabei fast stets aus, und ein kräftiger Seitentrieb übernimmt den Wipfel.

8. Junges Holz erholt sich schwerer als altes.

9. Die Erholungsfähigkeit ist zu beurteilen nach Beschaffenheit der Spitzknospen, Beschaffenheit der Saftknoten (Eintrocknen und Fledigwerden Nadeln) und Entwicklung der Scheidentriebe.

10. Man wird nach Eulenfraß unter keinen Umständen sofort abtreiben dürfen.

11. Die nach Eulenfraß gebliebene Erholungsfähigkeit kann nur dann zur tatsächlichen Erholung führen, wenn es gelingt, in den nächsten Jahren die drohende Massenvermehrung der schädlichen Vorkäfer zu verhindern. Vorstehende Ergebnisse eines Forschers von der Bedeutung Nagebergs müssen uns auch heute noch zur Richtschnur dienen. Nach dem gegenwärtigen Befunde zeigen die 1924 zum ersten Male befallenen Kiefernbestände so fichtliche Zeichen der Wiedererholung, daß sorgfältige Sammeltriebe über die ganze Fläche genügen werden. Auch die zum zweiten Male befallenen Bestände haben beachtenswerte Merkmale der Erholung aufzuweisen.

Die trockensten und vom Käfer befallenen Stämme werden ausgedünnt, gefällt und entrippt. In Frage kommt der sogenannte Waldgärtner - Hylesinus piniperda -, welcher kränkelnde Stämme befallt. Seine Anwesenheit wird durch das austretende

"Kollit!" bei der liebe Kollege und Genosse meiner Knabenjohle. "Weißt Du, Deine Nebenbarnen sind doch wirklich manchmal eh, — manchmal so — eh, frag, wenn da gerade bei uns irgend ein Nachbar zu Gast kommt, oder auch die Bedienung es hört..."

"Nanu, hast Du auch vor der Bedienung Angst?"

"Nein, doch, aber, weißt Du, eh, na, Du verstehst mich schon!"

Ich verstand den biederen Rittergutsbesitzer schon, als er mir so beiläufig mitteilte, daß er und seine gesamte Familie, seine Administration, seine Bedienung usw., alle bis auf den letzten Mann als Mitglieder der J. O. R. B. der E. S. S., der R. P. P., der L. S. J. und aller sonstigen "patriotischen" Vereine, Ligen, Verbände und Gesellschaften, die seit 1918 innerhalb Klein- und Großpolens, Masuriens und Schlesiens nur entstanden sind, figurieren.

— "Der Zeitgeist ist stärker als wir, nicht wahr doch?..."

Ich bejahte diese schöne Frage selbstverständlich — siehe da, in wenigen Tagen sah ich am schwer mit Silbergeschirren beladenen Tische des ehemaligen Rittergutes Kienthal (heute Szubrawsko-Wieske).

Ich sah mir diese Juwelierausstellung an, und dachte unwillkürlich an den Inhaber, wie er vor wenigen Jahren im fettbedeckten Rock den polnischen Bauern in Koszkie, Bezirkskommando Warschau, fünfpolenstücke für jede Kleinigkeit abschwindelte. Wenn er damals beim Nachhausekommen aus dem Dienste einmal seine Stiefel hürstete, so hürstete er auch seine Behen mit, die aus den Schuhen unterständig herauskauten...

Neuere sah ich diese Schuhe ganz anders aus: gelbe "Chebreauy" auf hellblauen Seidenstrümpfen, mit einer rosa Strippe, haben sich malerisch von dem grauen Anzuge („echt englischer Stoff, lieber Vater, 100 Zl pro Meter") ab. Und — dazu die amaranterote Kravatte mit einem feinen Silberader als Kravattennadel, weiße Weste, die der Jasnie Pan Dziedzie auf seinem Schmersband stolz trug. Und dazu die zentnerschwere Uhrkette! Es war ein niederschmetternd...

Da der Mensch mit sichtbar Ungeduld auf mein Urteil über sein Äußeres harrte, so erachtete ich es für eine Pflicht der Höflichkeit, seinem Gesichtsmaß mein Lob zu zollen.

"Ach, das besorgt für mich und meine Olfähe die erste Firma in der Hauptstadt. Gottlob hat man andere wichtigere Sachen auf dem Kopfe als die Mode."

Ich wollte einmal ironisch werden und meinte, daß zum grünen Tschentuchzipfel, welcher aus der Nade hervorstak, noch unbedingt ein paar gelbe Handschuhe und rosa-gestreifte Manschetten gehören.

"Haben wir auch, mein Freund, haben wir!" Die gnädige Frau, die, seitdem sie Rittergutsbesitzerin geworden ist, an chronischem Nalensatarrh zu leiden scheint, war

Bohrmehl auf der Rinde verraten. Ferner ist der Kiefernstangen-Rüßlerfäher — Pissodes piniphilus — zu befürchten, größer (4 bis 5 mm) als der vorige und von rotbrauner Farbe. Die glattrindigen Teile werden von diesem zur Eierablage gewählt. Durch Sargaustritt, welcher sich auf der Rinde in weißen Flecken zeigt, ist er erkennbar. Stämme, die vom Käfer befallen oder braune Flecken oder Streifen in der Saftknoten zeigen, sind dem Tode verfallen und müssen sofort gefällt und entrippt werden. Es empfiehlt sich auch, Nagebäume zu fällen, die nach Befallung mit Käferbrut zu entrippt sind. Als Mittel zur Feststellung, ob ein Stamm gehauen werden muß, wird das Anschlagen mit dem Helm der Art empfohlen. Ergibt sich hierbei ein metallischer Klang, so ist der Stamm noch gesund, ist der Klang gedämpft oder dumm, so ist Gefahr im Verzuge.

Nur durch fortgesetzte Beobachtung und mehrfach wiederholten Ausschub der kränkelnden und vom Käfer befallenen Stämme ist es möglich, der Massenvermehrung der Käfer Einhalt zu tun. Geschieht dies nicht, so kann die Käferplage noch größeren Schaden als der Eulenfraß selbst bringen.

Die Erholung der Bestände, soweit diese erhalten bleiben, wird 3-4 Jahre beanspruchen, der Zuwachs erst während 4 bis 5 Jahren, sonst vollständig verloren.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 22. August.

Statistisches aus der Stadt Posen.

Im Juni wurden 118 Ehen geschlossen. 11 Witwer und 6 Witwen traten wieder in den Ehestand. Der Nationalität nach wurden 115 rein polnische Ehen, 2 rein deutsche Ehen und eine deutsch-polnische Mischung verzeichnet. Nach dem Bekenntnisse waren es 113 rein katholische Ehen, eine rein evangelische Ehe, drei Mischehen und eine jüdische Ehe. In der Geburten-tabelle lesen wir die Ziffer 472 ab. 17 Totgeburten standen 455 Lebendgeburten gegenüber. Von diesen waren 394 ehelich und 61 unehelich. Von den ehelichen Kindern hatten 8 evangelische Mütter. Der Nachwuch des Durchschnitts vermehrte sich um 7 Kinder. Die Zahl der Todesfälle betrug im Berichtsmonat 251. Es starben 234 Polen und 17 Deutsche. Die Bevölkerungsziffer Posens betrug am 30. Juni 188 765. Die Zunahme beläuft sich somit auf 885. Dem Geburtenüberschuss von 204 steht ein Zugangsüberschuss von 681 gegenüber. In der Ein- und Auswanderungstabelle halten sich Ein- und Auswanderung der Katholiken ungefähr die Wage. Bei den Evangelischen überwiegt die Auswanderung um 17. Bei den Juden wurde keine Einwanderung verzeichnet, während die Zahl der Auswanderer 7 betrug.

Pommerellen oder Warschau?

Zeit geraumer Zeit sind Bestrebungen im Gange, den pommerellischen Kreis Soldau aus dem Wojewodschaftsverbande herauszulösen und ihn der Wojewodschaft Warschau zuzuteilen. Gegen diesen Plan tritt jetzt der Kreisabgeordnete Alfred Wellenger in einer Protokollschrift auf.

Er geht hierbei von der Feststellung aus, daß die Nachricht über eine bevorstehende Abtrennung von Pommerellen die Kreisinsassen in begreifliche Erregung versetzt habe, zumal schon behauptet wird, daß die Entscheidung bereits gefallen sei. Es unterliegt also nach seiner Beobachtung keinem Zweifel, daß die Bevölkerung nicht nur keine Trennung von Pommerellen wünscht, sondern eine solche sogar für schädlich, ja fatal hält. Die Soldauer Kreisbevölkerung ist durch Blutsverwandtschaft, Gesetgebung, Geschichte, kulturelles, wirtschaftliches und soziales Zusammenleben mit der pommerellischen Bevölkerung, wie mit der des ehemals preussischen Gebietes überhaupt, weit enger verbunden, als mit der der Wojewodschaft Warschau. Sie fragt daher mit Recht nach der Notwendigkeit einer so gewalttätigen Operation und weiß das für angeführte Staatsinteresse, das allein ein Beiseiteschieben der öffentlichen Meinung rechtfertigen würde, nicht zu finden.

Gewaltige Schwierigkeiten steht der Verfasser sich aufstürzen, wenn der Kreis in verwaltungstechnischer Hinsicht der Warschauer Wojewodschaft zugeteilt werden sollte. In jedem Falle aber wäre die neue Verbindung nur eine „amtlische", alle anderen Bedürfnisse und Neigungen würden nach wie vor nach Pommerellen hinneigen. Aber selbst die amtliche Gemeinschaft wäre angefaßt der abweichenden Gestaltung der Gesetgebung und Gerichtshandhabung nur unvollkommen.

Nach dem Wirrwarr unruhiger Zeiten ist in den Kreis endlich die ersehnte Ruhe eingezogen. Der Verfasser befürchtet nun, daß eine Umordnung sie wieder stören und neue Reibungen auslösen könnte. Der wirtschaftlich hochstehende Kreis würde ver-

eine ebenfalls höchst distinguierte Dame. Gewiß sprach sie etwas unorthographisch, aber dafür anhaltend. Sie hält stets in der Hand einen französischen Roman, den sie nicht lesen kann, hat zwei Posen, einen eigenen Kutcher, einen Mund voll goldener Blumen und eine Schublade voll Haare. Hat sie aber jemand bedolletiert gesehen, so muß er eiligst einen Schnaps trinken. Die Gnädige trinkt ihn übrigens gern mit, denn erstens ist sie eine ausgediente Büfettmamsel und Kocher des Schankwirts Schenkschaf in Lodz und daran mächtig gewöhnt und zweitens versteht sie es beim Einschenken, ihre Brillanten an allen zehn Fingern zugleich Feuer sprühen zu lassen. Auch wiehert Pani Stasia dabei genau so, als ob eine Handgranate in einem Kavallerie-Pferdebüffel geraten wäre. Darüber fühlt man sich so erschüttert, daß man die Unhöflichkeit begeht, zu vergessen, über den Preis der prachtvollen Brillanten das Ehepaar zu befragen. Es schadet aber doch nichts, — Pani Stasia sagt es Ihnen auch ungefragt, und distibiert man den Preis durch drei, so hat man es ohne weitere Mühe heraus.

Bei den Preisen der Weine, die gereicht werden, ist der Divisor "bier" angebracht, wogegen bei Reitpferden, die einem gezeigt werden, der Divisor "zwei" ausreicht.

— "Ist es gestattet, zu fragen, was gnädige Frau so empfinden?"

"Ach, das ist das Wappen meines Großvaters. Sie wissen das Geschlecht der Schenck Fay de Saint-Quast ist ein sehr, sehr altes französisches Geschlecht. Ich halte sehr viel auf blaues Geblüt. Unsere Salina, die schwärmt für den Adel. Nicht wahr, Salinka?"

Fräulein Salinka, ein grünliches Maccaroni, in Spitzen und Zigarettenschmuck geküßt, verjuchte zu schmollen, aber nur mäßig, denn ich kam ja nicht als Freier in Betracht, und Fräulein Salinka wollte per Expreß zum Altar geführt werden, und zwar von einem Jüngling mit einem "von", mit Verständnis für Schimny, für Kunst und für Musik. Ihre Geliebten der Musika waren selbstverständlich Matejto, und ihre Lieblingsdichter Monusjto, Michewicz und Migelangelo. Diese vier müßte auch der künftige Mann "vergöttern", denn zu einem Rittergutsbesitzer gehört "Geschmack". Vergangener braucht er nicht zu haben, für die hat nämlich die Braut selbst selbst gesorgt. Und Papa würde seinerseits schon für seine Zukunft sorgen, denn "wissen Sie, Doktor, der Feld, der macht doch heute alles" — meinte Mama.

"Der Zeitgeist", nichte dazu tieffinnig Papa und murrte mir die Summe, die er als Wittigst "seinem Mädel" zu geben gedankt.

Alle Achtung! Und alles Goldbrübel. Davon hätten sie noch eine volle Kaffette stehen, — das werden sie dem Vaterlande opfern,

mutlich zugunsten der weniger entwickelten Teile der Wojewodschaft Warschau vernachlässigt werden.

In letzter Stunde sollen daher — nach des Verfassers Schlussbemerkung — die maßgebenden Stellen durch diesen Aufruf bewegen werden, den unheilvoll erscheinenden Schritt zu vermeiden und den Grenzkreis in seinem natürlichen Verlaufe zu belassen.

Der Bizeitungspräsident Dr. Riedacz ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat seine Amtsgeschäfte wieder übernommen.

Die Unterhaltungskosten einer Arbeiterfamilie sind durch das Statistische Hauptamt in Warschau für den Bezirk der Wojewodschaft Posen im Monat Mai 1924 um 3,6 Prozent gegen den Monat April 1924 ermäßigt worden. Um diese Prozentsätze sind die Beiträge zu ermäßigen.

Neue Preissteigerungen. Den ganz ungewöhnlichen und ganz überraschend gekommenen Preissteigerungen für gewisse Lebensmittel, wie Butter, Fleisch u. dgl., auf den Wochenmärkten hat man sich auch anderweitig sofort „anzupassen“ verstanden. So haben die Bäcker den Preis für ein Brotchen von 3 auf 4 Groschen, also um 33 1/2 Prozent, erhöht. Eine Lederhandlung erhöhte über Nacht das Pfund Leder um 10 Groschen, eine andere sogar um 25 Groschen. Sind das die erwarteten „Segnungen“ der Poltwährung?

Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit hat die Stadt Posen eine Staatsanleihe von 30 000 zt erhalten; Bromberg erhält 27 777 zt. Außerdem haben Anträge gestellt Bissa und Kempen. Szwroclaw, Rawitsch, Strelno, Ostrowo, Gnesen, Krotoschin sind aufgeführt worden, ebenfalls Anträge zu stellen.

Vor einem Fiskusstande? Die Fiskus sind, wie schon von uns als bevorstehend gemeldet, an ihre Arbeitgeber herangetreten um eine 24prozentige Lohnerhöhung. Die Arbeitgeber haben die Forderung abgelehnt. Die Arbeitnehmer sind deshalb an das Vermittlungsamt bei der Wojewodschaft herangetreten mit der Bitte, eingzugreifen. Das Vermittlungsamt wird sich mit der Sache am 26. d. Mts. beschäftigen.

Abertreibungen der Polizeivorfälle für den Kraftwagenverkehr kommen trotz der massenhaften Anzeigen immer noch in ungezählten Fällen vor. Besonders unbeachtet bleiben die Vorschriften, daß in den Straßen ein ruhiges Tempo innezuhalten ist, daß ferner die Straßen nicht mit Benzingasen verstopft werden dürfen, und daß die Straßenecken mit großer Vorsicht und im gemäßigten Tempo genommen werden müssen. Die Polizeibeamten sind erneut angewiesen worden, gegen die Übertreter der Vorschriften mit aller Schärfe vorzugehen.

Deutscher Theater-Verein Posen. Es sei hiermit nochmals auf die morgen, Sonnabend, im Zoologischen Garten abends 8 Uhr stattfindende Aufführung von „Komtesse Guderl“ hingewiesen. Es ist dies die Schlussvorstellung der Sommerpielzeit. „Komtesse Guderl“ spielt im Jahre 1818 in Karlsbad und sprüht von gesundem geistreichen Humor und wirkt durch einige Rollen in Wiener Mundart wahrhaft erfrischend. Daher sollte niemand versäumen, die Vorstellung zu besuchen. Eintrittskarten sind nur noch in beschränkter Anzahl im Zigarrengeschäft von Gumnior, Sw. Marcin, Ecke ul. Gwarcia zu 3 und 2 zt zu haben.

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein unternimmt Sonntag, 24. d. Mts., einen Ausflug über Sachsenfelde nach Rogalin, wo sich die stärksten Eichen des Posener Landes befinden. Abfahrt nach Buchlau 7.55 vormittags. Rückkehr nach Vereinbarung. Verpflegung mitnehmen! Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind willkommen. — Bei sternklarem Himmel findet Freitag, d. 22. d. Mts., über folgende Tage (außer Sonntag) eine Marschbesichtigung durch das Fernrohr statt, zu der sich die Mitglieder um 1/4 Uhr abends bei dem Vorsitzenden, Handelschemiker Hammer, ul. 3. Maja 5 (fr. Theaterstr.) einfinden wollen.

Posener Wochenmarktpreise. Auf dem heutigen (Freitag-) Wochenmarkt kostete das Pfd. Landbutter 2 zt, die Mandel Eier 1,20 zt, das Pfd. Kartoffeln 5 gr, das Bund Mohrrüben 10 gr, das Pfd. Schnittbohnen 20 gr, das Pfd. Tomaten 30 gr, Gemüse war in Massen angeboten. Ein gewöhnlicher Spring kostete 12 gr, das Pfd. Birnen 15 gr, Pfäfen 40 gr, Äpfel 25 gr, das Pfd. Schweinefleisch 1 zt, Kalbfleisch 90 gr, Speck 1,20 zt. Die Fleischpreise waren nicht einheitlich, Schweinefleisch brachte bis 1,20 zt.

Der Bau einer zweiten großen Messehalle auf dem Gelände neben dem Oberbürgerlichen Turm war bekanntlich in der letzten Stadtverordnetenversammlung beschlossen worden. Die Fundamentierungsarbeiten für die neue Halle sind inzwischen bereits in Angriff genommen worden.

In dem tragischen Unglücksfall in Biedrusko. Bei dem schrecklichen Unglücksfall in Biedrusko sind außer den beiden genannten Unteroffizieren ums Leben gekommen die Infanterie-

Offizier Jakob Szott, Wladyslaw Hofmanski, Mathymilian Walcerzak, Jozef Malysz, Franciszek Koszajnski, Martel Zellner; außerdem ist eine Anzahl Soldaten mehr oder minder schwer verletzt worden.

Ein schrecklicher Kraftwagenunfall ereignete sich am Sonnabend auf der Chaussee nach Gnesen, und zwar zwischen Dzielanka und Braciszewo. Der Unfall erfolgte infolge eines Zusammenstoßes des Autos mit einem einspännigen Fuhrwerk. Der Zusammenstoß war derart heftig, daß der auf dem Fuhrwerk befindliche Pächter des Vorwerks Braciszewo, Marcin Banajczak, auf der Stelle getötet wurde. Über den Unfall werden dem „Naj. Bot.“ nachstehende Einzelheiten gemeldet:

Auf dem Wege von Posen nach Thorn fuhr zu gleicher Zeit drei Autos, von denen das eine, eben erst von einem Thorer Arzt in Posen gekauft, die erste Fahrt machte. In diesem befanden sich der Besitzer, d. h. der Arzt, und der Chauffeur; vor dem Auto des Arztes fuhr der Direktor der Autofabrik „Mathis“ und hinter diesem das Auto des Vertreters dieser Fabrik. Zur selben Zeit schrie aus Gnesen Herr Banajczak nach Braciszewo zurück. Als das erste Auto das Fuhrwerk passierte hatte und kurz darauf das zweite Auto in Sicht kam, schaute plötzlich das Pferd des Einspännners, sprang zur Seite und direkt in das Auto, so daß der Zusammenstoß unermesslich war. Infolge des Anpralls wurde nun das Fuhrwerk so heftig zur Seite geschleudert, daß sowohl W. als auch dessen Enkelin in weitem Bogen herausflogen. Während nun das Mädchen zum Glück nur leichtere Verletzungen davontrug, wurde Herr Banajczak beim Aufschlagen auf das Pflaster die Schädeldecke zertrümmert, so daß der Tod bereits nach wenigen Sekunden eintrat. Infolge des plötzlichen Anziehens der Bremse schlug das Auto gleichfalls um, und begrub seine Insassen unter sich, doch kamen auch diese wie durch ein Wunder mit leichten Verletzungen davon. Wenn die Schuld an dem Unfall zuzuschreiben ist, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Das Neueste vom Posener Knüppelhelbentum. Nachdem sich Herr Sekretarczyk von dem Schreck über seine kürzliche Verurteilung zu drei Monaten Gefängnis wieder erholt zu haben scheint, beginnt er sich aufs neue in der ihm eigenen Art zu „betätigen“. Gestern nachmittag mußte der Kurzwarenhändler Koch in der Glogauer Straße sich seine Angriffe gefallen lassen. Sekretarczyk hielt es in Gemeinschaft zweier anderen Genossen, Nowacki und Rymkewicz, für angemessen, an dem Geschäft gegen 6 1/2 Uhr eine Scheibe einzuschlagen. Weitere Ausschreitungen wurden durch das Eingreifen von Schutzleuten verhindert, die Sekretarczyk mit seinen Genossen dorthin brachten, wo er hingeführt, ins Polizeigefängnis. Wann wird diesem einer Großstadt unwürdigen Knüppelhelbentum endlich der Saraus gemacht werden?

Noch immer die Krakauer Novembervorgänge. Eine feierliche Messe für die am 6. November v. J. in Krakau gefallenen Helden findet am Sonntag, dem 24. d. Mts., in der Pfarrkirche statt. Mittags 12 Uhr wird der Verteidiger im Krakauer Prozeß, Dr. Szurlej, einen Vortrag über den Krakauer Prozeß halten.

Ein Kommunistenprozeß. Gestern, Donnerstag, hat im Sad Dragomy ein Prozeß begonnen gegen Wladyslaw Olesniowicz und Marcin Fijalkowski wegen kommunistischer Untertate. Auch gegen einen dritten, Karol Gobot, genannt Szolc, sollte verhandelt werden, die beiden erstgenannten behaupten aber, er sei gestorben.

Die beiden Schwindler, die sich als Angestellte des Elektrizitätswerks ausgeben und gute Siderungen durch schlechte ersehen, sind gestern in Wilda, nachdem sie sich dort in vier Fällen betätigt hatten, dingfest gemacht worden. Es handelt sich um die Arbeiter Andreas Kapelt und Piotr Rozinski.

Diebstähle. Gestohlen wurden: gestern aus einer Wohnung in der ul. Strzelecka 8 (fr. Schützenstraße) von einer Zigeunerin ein Unterrock, eine Taille und 5 zt bares Geld; am Alten Markt 71/72 von der Straße ein Fahrrad mit schwarzem Rahmen und neuer nach unten gerichteter Lenkstange, sowie der Nr. 11 623 im Werte von 120 zt; aus einer Wohnung ul. Koscielna 3 (fr. Kirchgasse) Kleidungsstücke und Küchengeräte im Werte von 400 zt; aus einem Garten in St. Roch 1/2 Str. Winteräpfel und 1/2 Str. Birnen im Werte von 50 zt; aus einem Taubenschlag 2. Martinstraße 25 elf Lauben im Werte von 50 zt.

Polizeilich festgenommen wurden gestern: 12 Betrunkene, 10 Dirnen, 1 Dieb, 2 Bettler, 2 gesuchte Personen, 3 wegen Körperverletzung, 2 wegen Betruges, 1 wegen Unehrereidens, 1 wegen Unzucht.

Bromberg, 21. August. Verbrechen wider Leimen des Lebens ist in Strzelowo, Kr. Bromberg, verübt worden. Dort verstarb die 21jährige Helena Kaczmarek an den Folgen eines Eingriffs, der an ihr vorgenommen worden war.

Schubrawski gemeint gewesen ist), hätte man sich mit Bier begnügen können.

Die Leute werden es noch weit bringen, dachte ich mir, im Wagen sitzend. Wer weiß? Vielleicht auch noch zu Rang und Würden, zu Mandaten im Sejm, im Senat usw.?

Der Zeitgeist segnet diese Familie wie ein mächtiger Schutzengel. Der Zeitgeist...

Am nächsten Tage früh war ich bei Lau. Zu alten, stillen Pfarrhaus wurde ich ohne Enthusiasmus empfangen. So, als ob ich eben aus dem bühnenreichen Arbeitszimmer für eine Weile herausgegangen gewesen und gleich zurückgekommen wäre, so wurde ich vom alten Pastor Lau und seiner Frau empfangen. Es wurden keine Weine gereicht, nur eine Tasse Kaffee mit Butterbrot und Käse nach einem kräftigen Teller Kartoffelsuppe, die nach einem kurzen Gebet vorgelegt wurden. Bei Tisch servierten keine gähnenden Laffen in weißen Handschuhen, sondern das kleine Pastorstöckerchen, und es sprachen niemals mehr als eine Person auf einmal, nicht einmal unter Begleitung eines Papageis oder eines Grammophons. Ein bißchen Wachsche Musik auf dem Fis-harmonium, eine bescheidene Besprechung des Inhalts des neuesten ersten Buches von Ritti, das ein jeder unter den Anwesenden auch wirklich gelesen hatte. Dann ein kleiner Spaziergang ins Feld hinaus. Und als die Uhr zehn schlug, da sagte mir mein guter alter Kamerad, es sei die Stunde gekommen, wo er samt Frau und Kind zu seinem allabendlichen Gebet gehen müsse. Er rötend gestand er mir, daß er in den letzten Jahren sich verpflichtet hätte, besonders viel und heiß zum lieben Gott zu beten, damit er doch den Geist der Zeit ändere.

Ich weiß nicht, ob Du, weltbereiter Vagabund und alter Zeitungszähler, mich verstehen wirst. Wenn Du noch einen Glauben bewahrt hast, so wirst Du mich nicht auslachen.

Siehst Du, alter Freund, mir dünkt es, daß unser aller Glend und Kummer gar nicht davon herrührt, daß wir uns besieg, arm und abgepörrt fühlen. Nein, unser Glend besteht darin, daß wir zu viel eitel Lüge und Schein in den Zeitgeist aufgenommen haben.

Gott hat uns eine Prüfung auferlegt, damit uns alle diejenigen, die untreuen Herzens sind, die flachen Gemütes und die mit uns eines gemeinsamen Seblüts sind, verlassen. Allmählich wird dieser Abgamm aus unserem Volkstamm ausscheiden, und dann erst werden wir wieder Herzen rein wie Gold, reine Gefinnung, reine Ideale und reine Hände besitzen. Dann wird sich auch der Zeitgeist unter uns ändern müssen, und — Gott wird den treu Gebliebenen wieder wie einst seine Gnade schenken.

Ich habe den alten Priester verstanden.

Briefen, 16. August. Ein Bauer aus der Umgegend, der in seinem Dorfe als ein außerordentlich pfiffiger Mann galt und diesen Ruf peinlich zu bewahren bestrebt war, fuhr kürzlich ein Gänseflocken nach Briesen zu Markte. Hier glaubte er einen seiner bewährten Schläuget entprechenden Kaufpreis erzielt zu haben, als er von einem Kaufstüchtigen vier neue blanke polnische Goldstücke zu je 20 Zloty aufgekauft erhielt. Als er nach der Heimkehr begann, seiner lieben Ehefrau gegenüber die Güte der neuen Goldstücke zu preisen, nahm er wahr, daß ihm von einem offenbar noch Schläugeter vier der neugeprägten Groschenstücke aus blankem Messing in die Hand gedrückt worden waren.

Snowroclaw 19. August. Sonntag nachmittag warf sich eine Schar arbeitsloser junger Burken ohne irgendwelche Ursache auf einen in der Nähe der Karujells stehenden Soldaten des hiesigen 4. Artillerieregiments und brachte ihm derart schwere Verletzungen bei, daß er nach dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Karthaus, 20. August. Verschwunden ist der „Deutsch Rundsck.“ zufolge, der Beamte der Finanzkontrolle Klemblowski aus Karthaus. Man vermutet einen Unglücksfall.

Scharfenort, 18. August. Das bisher vom Bürgermeister Draheim verwaltete Amt des Fleisch- und Trichinenbeschauerers für den Bezirk unserer Stadt wurde jetzt dem Organisten Jakob Sludawski übertragen.

Schniegel, 21. August. Am Mittwoch, 27. August, findet hier ein Rammarkt statt. Auch Pferde, Vieh, Schweine, Ziegen und Geflügel dürfen aufgetrieben werden.

Schrimm, 22. August. (Fernsprechbericht.) Vergangene Nacht wurden in Rajzowice ein Gerste, ein Hafer, ein Roggen- und ein Strohheber, sowie eine Drechselmaschine der Landwirtschafswidwka Domanska, vermutlich infolge böswilliger Brandstiftung, ein Raub der Flammen.

Thorn, 20. August. Am Sonntag erkrankte beim Baden im offenen Strom der 18jährige Stanislaus Gorecki aus Thorn. Die Leiche konnte geborgen werden.

Aus dem Gerichtssaal.

Posen, 21. August. Sad Powiatowy beurteilte die 50jährige Franciszka Szumkowiak wegen Gasdiebstahls zu einem Monat Gefängnis, während der Staatsanwalt zwei Monate beantragt hatte. Die Angeklagte hatte vor dem Gasmeister eine Verbindung hergestellt und dadurch die Stadt geschädigt.

Sport und Spiel.

Die Posener Meisterschaftswettspiele erfahren am Sonnabend und Sonntag ihre Fortsetzung. In diesen Tagen treten sämtliche Vereine der A-Klasse in Aktion. Am Sonnabend stehen sich auf dem Solok-Platz Polonia und A. J. S. gegenüber. Erstere dürfte sich gegen die Studenten nicht behaupten können. Am Sonntag spielt zunächst „Warta“ gegen „Pogoda“, die einst einen Nibalen für den Meister abgab, jetzt aber sich wohl mit dem 4. Platz in der Meisterschaftstabelle begnügen müssen. Man erwartet allgemein ein hohes Resultat. Dem Spiele auf dem Warta-Platz folgt ein schweres Treffen zwischen Poznanian und Unja, das auf dem Platz der Mauer ausgetragen wird. Der Ausgang des Spiels läßt sich schwer absehen. Um die Siegespalme streiten hier zwei fast gleichstarke Anwärter auf den 2. Platz in der Meisterschaftstabelle.

Gouben in Dubawki siegreich. Am ersten Tage der internationalen leichtathletischen Wettkämpfe in Budapest gewann der deutsche Meister Gouben den 200-Meter-Lauf in 22,2 Sekunden gegen den Ungarn Kurucz, der 22,5 benötigte. Am zweiten Tage siegte Gouben in 10,7 Sekunden über 100 Meter. Der ungarische Meister Gerö gab auf halber Strecke auf.

Bormwärts — F. C. Katowice 2:1. Der Fußballmeister Deutsch-Oberschlesiens aus Gleibitz konnte die Patowitzer, die zwei Tage zuvor gegen Polze unentschieden gespielt hatten, knapp schlagen.

Das Städtewettspiel Rotterdam—Hamburg wurde in Rotterdam ausgetragen und endigte mit einer Niederlage der Hanseaten, die mit 4:3 das Nachsehen hatten.

Der polnische Speerwurfstford wurde bei den Bodzer Jubiläumswettkämpfen von Sadowwski aufser Wettbewerb um rund 2 1/4 Meter auf 55,05 Meter verbessert.

Der Boglamp Prezel-Milenz endete mit einer Niederlage des letzteren, der in der 4. Runde ausgeschieden wurde.

Ein neuer Weltford im Schwimmen wurde in Wien vom Amerikaner Weismüller auf 100 Meter mit der Zeit von 58,2 Sekunden aufgestellt.

Am 1. November sollen sich nach dem französischen Fußballfahaler Auswahlmannschaften von Paris und London gegenübersehen.

Rund um Polen auf dem Fahrrad. Ein Mitglied des Lemberger Cyclisten- und Motoristenvereins, Adam Kwiatel, befindet sich auf einer Fahrradreise durch Polen, die ihn von Lemberg aus über Brody, Wilna, Soldau, Graudenz, Dirschau, Danzig, Schwet, Bromberg, Thorn und Gnesen nach Posen führte, wo er weiter nach Kalisch, Gnesen, Katowitz, Bielitz, Jatzobane u. s. w. startete. Die Reise wurde ohne Geld angetreten, wobei der fähne Radler, wie er in Posen erzählte, auf Sportverständnis und die polnische Gastfreundschaft rechnete. Das Wetter war ihm nicht immer günstig. Verschiedene Male wurde er bis auf die Haut durchkühlt. Zweimal machte ihm starker Wind die Reise fast unmöglich. Die besten Wege traf er im ehem. preuß. Teilgebiet an.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Ankünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefanschlag mit freimachte beiliegt.)

B. G. in H. Laut Verordnung des Finanzministers vom 1. 7. 1924 (Dz. Ust. R. P. Nr. 6124, Pos. 612, vom 18. 7. 1924) § 1 ist die Umrechnung mit zt 1 = Mtp. 3.400.— (Dezemberkurs 1922) vorzunehmen. Der im Geschäft verbliebene Gewinn ist laut § 11, Punkt c, derselben Verordnung und § 2 der Verordnung des Präsidenten der Republik vom 14. Mai 1924 (Dz. U. R. Nr. 42 vom 21. Mai 1924, Pos. 441) mit zt 1 = Mtp. 2.500.— zu errechnen. Mobilieninventar wird laut Kaufpreis, Immobilien und Wertpapiere zum Marktpreis vom 31. 12. 1922 abgeschrieben und umgerechnet. Für „Subsida“ können bis 10 % für Steuereinschätzungszwecke reduziert werden, ebenso für Abnutzung der Maschinen usw. bis 10 % pro Jahr. (Auskunft erteilt von der Steuerabteilung der Buchstelle „Labura“, Poznan, Wajcelszajaskiego 2.)

Das beste Konfekt! Die schönsten Bonbonieren bei grösster Auswahl und mässigen Preisen empfiehlt Konfiserie W. Batyk, Poznan, Aleje Marcinkowskiego 6, bei der Post. Altrenommiertes Geschäft am Platze.

menn der Zloty al pari mit Gold stehen wird und man endlich ohne Risiko ihn gegen die Goldrubel eintauschen können wird...

Die Konversation drehte sich um die Steuern, die Preise, die vielen patriotischen Beiträge, und wurde man von all den Ziffern müde, dann ging man zur Besprechung von Zinsfuß oder von Arbeitslöhnen über. Der liebe Pan Bronislaw schimpfte mordsmäßig über das „verfluchte Gefindel“ von Chauffeurs, Hofbeamten und Bedienung. „Was das sich nur heutzutage nicht einbildet, dieses Pack von Bauern!“ meinten die beiden Herrschaften...

Es war den ganzen Abend hindurch sehr interessant. Auch Fräulein Galinka trug dazu bei, die Musikfreundin.

Sie spielte vor. Sie liebte vom Grammophon nicht locker, bis das arme gequälte Instrument ganz heiser wurde und nicht mehr tonite, weder die „Lilite“ noch „Auf der grünen Wiese“ noch das von dem gnädigen Fräulein besonders bevorzugte sinfonische Meisterstück „Eine kleine Freundin, die hat doch jedermann“. Dazwischen kreischte noch ab und zu ein Papagei — (ein Kofa-Brasilianer, alter Freund, — kostete 300 Zloty in Danzig, — und kaum durchzusammuggeln gelungen, — sonst wäre es das Doppelte), und der Pfischer der gnädigen Frau winkelte mit, Fräulein sumunte die „Kleine Freundin“, Papa plagte mit einem schallenden Gelächter heraus, wenn er einen Käseknäuel vom Stapel ließ, Mama wieherte, der Papagei kreischte „Schweineferrre rrrraus“, das Grammophon quierichte, der Pfischer bellte dazwischen, und nachdem der Abend endlich vorüber war, da beging ich eine Laßlosigkeit, indem ich die Echtheit des an der Wand schief angehängten Odrucks anzuzweifeln wagte. Mein alter Freund und Kollege wollte mir einreden, daß es ein Originalgemälde eines berühmten portugiesischen Malers sei, — er habe nur den Namen vergessen. Die gnädige Frau kam ihm zu Hilfe, er hießte Gorilla. Fräulein Galinka, die am wenigsten vom insamen — (15 Zloty das Liter, lieber alter Freund) — getrunken hatte, verbesserte Mama: „Kurillo“. Ich meinte, es wäre am Ende doch nicht „Marillo“? Wir stritten uns alle sehr, den Pfischer und den Papagei mit eingerechnet; — die Pani Stafia, die nun schon den 22. Schnaps getrunken hatte, wurde böse, sie hätte die ganze Münchener Kinkelotheil im Kopfe; dann haute der Herr des Hauses mit der Faust auf den Tisch, die Tochter des Hauses fiel in Ohnmacht, es gab große Flecke auf der Tischdecke, und man hob die Abendtisch auf.

Ich fuhr heim, in Ungnade entlassen, aber recht ruhigen Herzens in die dunkle Nacht hinaus. Denn obwohl ich hoch und teuer dem „lieben alten Freund“ versprochen habe, der mich hat, ihm einen „tüchtigen jungen Kerl für sein Wädel“ mitzubringen, beschloß ich, nie und nimmer in das gaffreudliche Schubstafel zu Gast wiederzukommen. Noch war der Wagen aus dem Gehöft nicht recht heraus, und schon hörte ich ein müdes Geänt der gnädigen Gorilla-Berehrerin wegen des heute wüthenden zu guten Weines.

Für verschiedene halbverlungerte Schriftsteller und Doktoren hätte der alte Sauffahn (womit diesmal der Herr von und zu

Unterhaltungsbeilage des Posener Tageblattes.

Gebet.

Ich bete nicht um leichtes Leben, Das magst Du den Weichen und Schwachen geben. Um was ich bete, das ist Gefahr, Zwei Hände rein, zwei Augen klar, Ein Herz, das hohe Dinge hegt, Ein Hirn, das Lebensfunken schlägt. Gib mir, wie dem sehnigen Semm der Armen, Zwei derbe Fäuste zum Zermalmen, Gib mir die wägende, wollende Kraft, Die aus Vernichtung Neues schafft, Gib mir, wie dem Sommerfelde des Bauern, Sonne und Säfte, um durchzudauern.

Schönberg-Heimdahl.

Charakter und Sterne.

Wie im Mittelalter wird die Astrologie auch heute von ernsten Gelehrten ausgeübt. Sie bemühen sich, die in neuerer Zeit bekannt gewordenen Himmelstafeln der astrologischen Gedankenwelt einzuverleiden. Sie suchen die Einwände in zeitgemäßer Denkweise zu widerlegen. Sie verwenden die der anerkannten Wissenschaft eigentümliche Arbeitsweise. So verglich ein Berliner Arzt, Dr. F. Schwab, zahlreiche Horoskope von Menschen gleicher Geistes- und Körperanlage, erhob das Gemeinsame zum astrologischen Gesetz der Menschengruppe und machte die Probe auf die Ermittlung. Die Astrologen beschreiben etwa ebenso viel Menschentypen wie Tierkreiszeichen und Planeten. Schwab und seine Mitarbeiter schätzen zunächst, welchem in der Geburtsstunde aufgehenden Sternzeichen eine Anzahl Versuchspersonen nach ihrem Typus zuzuordnen seien. Dann stellen sie das ihnen vorher unbekanntes Horoskop der Versuchsperson. Je treffender sie geschätzt hatten, um so richtiger war die astrologische Voraussetzung, die der Schätzung zugrunde lag. Nun gibt es eine gewisse Wahrscheinlichkeit dafür, daß man unter den zwölf Tierkreiszeichen das richtige einfach errät. In Prozenten ausgedrückt, hat die Wahrscheinlichkeit den Wert 8,5. Die nach dem Typus vorgenommene Schätzung des Tierkreiszeichens traf aber in 78 Prozent der Fälle zu. Die Ziffer scheint zunächst zu übermäßigen. Sie verliert jedoch an Überzeugungskraft, wenn man in Schwabs „Sternennacht und Mensch“ liest, daß der einschlägige Versuch nur in etwa fünfzig Fällen gemacht wurde.

Schwab unterwarf der statistischen Methode auch die astrologischen Beziehungen solcher Persönlichkeitsäußerungen, die, wie der Beruf, stark willkürlich zu sein scheinen. Unter etwa tausend Horoskopen sammelte er die von Dichtern, Komponisten, Malern und Bildhauern, Schauspielern, Mathematikern, Geistlichen und Offizieren und suchte zu ermitteln, welche Planeten bei den Angehörigen einzelner Berufsgruppen und in welchen Tierkreiszeichen sie am häufigsten aufgingen. So findet er z. B. das „Ideal-Horoskop“ für Dichter und Schauspieler: Sie müssen die Sonne in den Zwillingen, die Jungfrau im aufgehenden Tierkreiszeichen und den Mond in den Fischen haben. In demselben Sinne vergleicht er die Horoskope verschiedener Geistes- und Körperkräfte, übrigens auch von Selbstmördern. Sein Vergleichen und Zählen ist durchaus gewinnend. Das Verfahren wäre wohl das einzig geeignete, um ein etwa geltendes astrologisches Gesetz der Geburtsstunde nachzuweisen. Leider sind aber auch die einzelnen Berufs- und Krankheitsgruppen viel zu klein, um zur Entscheidung auszureichen. Schwab freilich lebt im Ganzen seines Stoffes und ist von der Sache so überzeugt, daß er, zum Beispiel durch das Horoskop, Talente entdecken und hartnäckige Nichtstörner durch ein Begabung verneinendes Horoskop aufklären und einer nützlicheren Arbeit zuführen will. Kläglich entwickelt er die Bedeutung der Astrologie für pädagogische Zwecke, Rechtspflege, Psychologie, Medizin, sogar für Politik, da es Horoskope wie für einzelne, so auch für ganze Völker gibt. Die astrologischen Bäume wollen da stark in den Himmel wachsen. Als höchsten Nutzen wird man allenfalls den heranschlagen, den auch Schwab an erste Stelle setzt, den der Selbsterziehung. Das Horoskop ist ihm nicht die Figur des festfügigen Schicksals, sondern nur ein „abwärtswärtiges Programm“, das wir, bis zu einem gewissen Grade Herren unseres Schicksals, befördern und verhindern können. Mancher, der seine Selbsterkenntnis mit allen erreichbaren Mitteln fördern möchte, wird vielleicht ein von einem verantwortungsbewußten Astrologen gestelltes Horoskop benutzen, um sich nach der Deutung des Sternstandes zu begreifen und zu erziehen.

S. 3-4.

Im Expreszug Ostende-Wien.

Erlebnisse bei der Grenzkontrolle.

Von E. Sauter, Passau.

Der Expreszug Ostende-Wien ist, trotzdem er nur Waggon 1. und 2. Klasse führt, überfüllt. In den Seitengängen sitzen die Passagiere auf den Klappstühlen und auf ihrem Reisegepäck. Nimmt der Zug eine Kurve, so gilt es fest zu stehen oder zu sitzen, sonst macht man mit dem Boden Bekanntschaft oder wird an die Wand geworfen. Die Unterhaltung ist lebhaft, mit gutem Humor ertragen die meisten Reisenden die Ungemütlichkeit dieser Fahrt. Es sind meistens Nichtdeutsche, welche den Zug benutzen; aber auch viele Rheinländer, Westfalen und Frankfurter fahren mit. Das dritte Mittagessen ist vorbei, der Zug hat eben Plattling verlassen und nähert sich, mit Schnelle dem Laufe der Donau folgend, der Grenzstation Passau.

Man rüftet sich. In Passau muß jedermann aussteigen und die Grenzkontrolle passieren. Es ist nicht mehr wie in der lieben Vorkriegszeit, wo jeder bequem auf seinem Platte bleiben durfte und der Grenzkontrolleur in den Waggon kam. „Höbe die Ehre! Sam die Herrschaften etwas zum Verzollen?“ Diese Zeiten sind vorbei!

In Passau angekommen, heißt es, heraus aus den Wagen und angestellt, bis man an die Reihe kommt. (Heute hat sich das geändert. Die Kontrolle findet neuerdings wieder in den Waggon statt. D. Verf.) Darum fangen die Reisenden schon frühzeitig an, ihr Gepäck in Ordnung zu bringen, damit sie in Passau schnell ein. Die Schaffner rufen: „Passau alles aussteigen, Pass-

kontrolle!“ Noch ist der Zug nicht zum Stehen gebracht, da öffnen sich schon die Türen, Reisende bringen von den Trittbrettern, ein Stück den andern, jeder will der erste bei den Türen sein, einer der Kontrollen sein. Wer säumig ist, hat vielleicht das Vergnügen, eine Stunde oder noch länger warten zu müssen, bis an ihn

die Reihe kommt. Dieses Warten aber bringt die Gefahr, daß er für die Weiterreise nach Wien keinen Sitzplatz mehr bekommt, denn die Platzkarte hatte nur bis zur Grenze Gültigkeit.

Die Passkontrolle ist schnell erledigt. Wer den Pass nicht in Ordnung hat, bleibt zurück, sein Zammern und Flehen hilft. Mag er schauen, wie er den Mangel behebt. Die Grenzpolizei bleibt unerbittlich.

Der Passkontrolle folgt die Finanzkontrolle. „Wieviel Geld in bar, Wechseln, Schecks oder Devisen haben Sie bei sich?“ fragt der Beamte freundlich, schaut sich den Pass und den Reisenden an, kontrolliert auch die ihm dargereichte Brieftasche.

Einen jungen schneidigen Herrn, der sich durch seinen Pass als Bankdirektor aus Würzburg ausweist, läßt er ein, in ein Seitentabernakel zu treten. Dort wird dem Herrn Bankdirektor eröffnet, daß er sich einer eingehenden Kontrolle unterziehen lassen müsse. Die Taschen werden untersucht; auch das Futter der Kleidungsstücke, den Hosenbund, die Armlaufschläge befüßt der Beamte genau, selbst auf Putz und Schuße erweist sich die kostende Kontrolle. Nachdem nichts Gesekwidriges zu Tage tritt, wird der Herr Bankdirektor mit dem Ausdruck des Bedauerns für die ihm verursachten Scherereien entlassen. Er ist der Grenzpolizei fälschlich denunziert worden, und die Beamten mußten ihre Pflicht tun.

Eben passiert ein Hotelier mit seiner korpolulenten Gemahlin, 125 Kilogramm Körpergewicht, die Kontrolle. Die Dame ist nervös. Unruhig blickt sie bald auf die Beamten, bald auf ihren Mann. Auch der Hotelier wird eingeladen, in das Sonderkabinett zu treten, während die Frau Gemahlin zur Zollrevision passieren kann. Dem Hotelier geht es weniger gut als dem Bankdirektor. Um ganz erhebliche Summen erleichtert, verläßt er das Sonderzimmer, wo ihm zudem noch bedeutet worden ist, daß er nach seiner Rückkehr in die Heimat noch allerhand Unfreundliches erfahren werde.

Recht lebhaft geht es bei der Zollrevision zu. Koffer und Schachteln werden geöffnet. Höflich, aber bestimmt verlangen die Revisionsbeamten Auskunft, ob der Reisende Zollpflichtiges mit sich führt.

Energisch bestreitet eine vornehme Dame, daß sie zollpflichtige Gegenstände habe. Sie kann die Schlüssel zu ihrem eleganten Lederkoffer nicht finden und will, ohne diesen zu öffnen, weiter gehen. Der Beamte bleibt taub für alle Vorstellungen, mit heroischer Geduld erträgt er die vielen nicht gerade zarten Bemerkungen, welche den Lippen der Dame entströmen. Der Koffer muß geöffnet werden und es findet sich darin ein Quantum von mehreren Tausend Stück Zigaretten. Die Dame, eine reiche Wienerin, behauptet, das sei ihr gewöhnlicher Vorrat, den sie unbedingt brauche. Sie findet keinen Glauben, auch nicht als sie in Tränen ausbricht. Die Zigaretten werden beschlagnahmt und ein gesalzenes Strafmandat wird ihr präsentiert. Sie hat nicht mehr das nötige Geld, um das auch noch bezahlen zu können und bleibt darum in Passau, bis andern Tags der telegraphisch verständigte Gatte von Wien herbeieilt, sie auszulösen.

Eine andere, nicht weniger kostbar gekleidete Dame öffnet bereitwillig ihr Kofferchen. Sauber geordnet ist der Inhalt. Der Beamte hat das Gefühl, hier wird nichts versteckt. In einem Abteil des Koffers sind Toilettegegenstände, Wäsche und Kleidungsstücke. In anderen Lebensmittel verschiedener Art, etwas Wein und Cognac. Von den Lebensmitteln beanstandet der Beamte mehrere Pakete Reichhards Kakaos.

„Dös is zu viel, soviel darf eine Dame nicht mitnehmen!“ Die Einrede der Dame: „Ich bin an Reichhards Kakaos gewöhnt, ich will keinen anderen, für meinen sechswöchigen Aufenthalt in Wien sind diese Pakete nicht viel,“ hilft nichts.

Auch ein großer, noch nicht angeknüttener Gugelhupf kommt dem Beamten merkwürdig schwer vor, er beanstandet dieses Gebäck ebenfalls.

„Was ist denn in dem Gugelhupf, daß er so schwer ist?“ fragt er die Dame.

„Ach,“ antwortet diese, über und über rot werdend, „meine liebe Mama bäckt immer so viel Weinbeeren, Orangeat und Zitronat hinein, das macht den Gugelhupf so schwer!“

Den Beamten befriedigt diese Auskunft um so weniger, als die Dame schon von Köln kommt und den Gugelhupf noch nicht einmal verjuckt hat. Bei näherer Prüfung zeigt es sich, daß die liebe Mama nicht nur Weinbeeren, Orangeat und Zitronat in den Gugelhupf gegeben hatte, sondern auch noch blühblante Friedenszwanzig-Markstücke und Edelsteine in großer Zahl. Auch diese Dame fährt mit dem Zug nicht weiter.

Der Wiener Kaufmann Sali Rosenstengel hat seinen Koffer ebenfalls geöffnet und erklärt, daß er nichts Zollbares bei sich führe.

Der Beamte findet die Bügelsalbe der eingepackten Hose aufgekauft. Er greift hinein in das eine Bein und zieht eine elegante, seidene Damenbluse heraus. Im andern Bein findet sich eine zweite Bluse, in den Hemden wertvolle Spitzen verjuckt. Auch sonst birgt der Koffer allerhand, was ohne Genehmigung nicht ausgeführt werden darf. Sali Rosenstengel ergibt sich nicht freiwillig in sein Schicksal. Er findet weder ein Wort der Entschuldigung, noch die übliche Ausrede, daß er nichts gewußt habe von verbotener Ausfuhr etc. Nein, er protestiert gegen Ungerechtigkeit, schimpft und beschimpft die Beamten. Er wird abgeführt und verläßt erst drei Tage später Passau, nachdem sein Koffer durch Beschlagnahme eines Teils seines Inhalts bedeutend leerer geworden ist. Auch seine Brieftasche wurde durch die Zusammenhänge mit dem ungewollten Aufenthalt in Passau erheblich leichter.

Der Zug nach Wien fällt sich allmählich. Die Passagiere, welche die Kontrolle und die Revision hinter sich haben, steigen ein. Der unglückliche Hotelier klagt eben einem Mitreisenden sein Pech, während seine Frau vor Tränen sich nicht fassen kann.

Ein junger Mann kommt als vierter Fahrgast in das Abteil 1. Klasse, hört den Hotelier und sagt:

„Na, so ungeschickt wie Sie muß man die Sache auch nicht anpacken. Schauen Sie mich an, bei mir hätte man nichts gefunden, und wenn man mich bis auf die Haut untersucht hätte, und doch habe ich sehr große Werte bei mir.“

„Ja, wie machen Sie das?“ fragt der Hotelier.

Noch mehr für die Kunst des jungen Mannes interessiert sich aber der andere Mitreisende, ein großer brunetter Herr.

Mit überlegener Miene, geringschätzig auf die beiden Herren herabsehend, erklärt der junge Mann:

„Sehen Sie, in meinen Selbstbindern eingenäht sind die dünnen Dollarscheine. Sowohl in dem, den ich an habe, als auch in denen im Koffer. Mein Stock ist hoch. Zwischen den Summirohlen und den Lederrohlen ist ein Hohraum. Verstehen Sie mich nun, wie man's machen muß. Ja, schlau muß der Mensch sein. Mich hat noch keiner von den dummen Böhmern erwischt, trotzdem ich jede Woche reise!“

Der junge Mann hat seine Erklärung beendet, da steht der große, brunetter Herr auf und sagt zu ihm:

„Gestatten Sie, daß ich mich vorstelle, mein Name ist Müller, Beamter der Grenzpolizei Passau. Hier meine Legitimation. Sie werden die Güte haben, mir zu folgen. Nehmen Sie Ihr Gepäck mit.“

Der junge Mann kommt wohl oder übel dieser Aufforderung nach. Nach seinem Gesichtsausdruck zu schließen, bildet er sich nicht mehr viel auf seine Schaubheit ein. Der Hotelier wartet vergebens auf seine Wiederkehr.

Inzwischen ist die Abfahrtszeit gekommen und weiter sauft der Expreszug Ostende-Wien.

Der Bettler.

Von Peter Prior.

Selim war der zerlumpte Bettler, die vor der Moschee in Damaskus tagen, tagaus jammernden. Wenn ein Fremder sich näherte, erhob er schon von weitem seine Stimme und heischte Almosen mit beiden Händen. Da kam eines Tages ein reicher Kaufmann aus Bagdad. Als er die Reihen der Bettler durchschritt, fiel ihm der zerlumpte Selim auf, und das Flehen dieses Mannes rührte sein mitleidiges Herz. Er lud ihn ein, ihn in seiner Herberge zu besuchen und schenkte ihm dort einen Mantel, ein Hemd, ein Paar Sandalen und einen Keffi, wie der Sultan selbst seinen schöneren besitzt, und ein Goldstück dazu. Mit tausend Segenswünschen dankte ihm Selim und eilte erfreut von dannen. Draußen vor den Toren der Stadt wechselte er seine Lumpen mit den neuen Kleidern. Die Lumpen verpackte er in einer alten Kiste. Dann ging er in die Stadt, mitten durch die Bettler hindurch, die ihn anstarrten wie ein Wunder. War das Selim, der Zerlumpte? Und Selim setzte sich in das Kaffeehaus, vor dem er tagausvor noch gebettelt hatte und bestellte Sorbet und Eiswasser. Er kaufte Fleisch und Brot bei den Händlern, die ihn als Bettler gekannt hatten und sich nun über seinen Reichtum freuten. Er mietete sich einen schönen Schlafraum, von dessen Dach er weit in die Gegend blicken konnte und badete alle Tage. Und das Leben gefiel ihm.

Aber eines schönen Tages war das Goldstück zu Ende. Selim hungerte drei Tage. Dana schritt er hinaus vor die Tore der Stadt, zog die alten Lumpen wieder aus der Kiste und legte sie an, schmürte ein Bündel aus den schönen Sachen und ging hin zu Ibrahim und verkaufte alles, Schuhe, Keffi, Hemd und Mantel für einige Piaster. Und drei Tage später saß Selim wieder unter den Bettlern vor der Moschee, die sich weiblich über ihn lustig machten. Die Händler aber, die ihm früher gerne ein Stück Fleisch oder ein Brot geschenkt, wunderten sich und lachten ihn aus.

Einige Tage später kam der Kaufmann aus Bagdad wieder zur Moschee. Sein erstes Blick fiel auf Selim, den er so reichlich beschenkt hatte. „Undankbarer!“ rief er aus. „So hast Du mein reiches Geschenk geachtet?“ Das Geld hast Du verprakt und die Kleider verkauft? Allah wird Dich strafen!“ Und er wandte sich ergrünt ab. „Allah segne Dich!“ rief ihm Selim nach. „Dein Geschenk hat mich aber ärmer gemacht als ich war. Bin ich nicht ein Bettler? Ich hätte in Deinem vornehmen Mantel, in Deinem Keffi und Deinen Sandalen verhungern müssen.“

Für und wider den Bubentopf.

Reißt der Bubentopf oder verschwindet er? Das ist die große Frage, die heut so viele Mädchenköpfe beschäftigt, und auch unter den Modeschöpfern ist ein grimmiger Kampf über Wert und Unwert des kurzgeschnittenen Frauenhaars entbrannt. Die Verteidiger des Bubentopfes haben in einer Umfrage, die kürzlich ein Londoner Blatt veranstaltete, folgende Vorzüge für ihn angeführt: „Der Bubentopf offenbart die natürliche Schönheit der Kopfsinien; er befördert das Wachstum des Haares; er ist viel bequemer und macht das Frisieren leichter; er steht Frauen aller Altersklassen. Die Gegner bringen zwei Hauptgründe wider den Bubentopf vor: „Er ist für Gesellschaften nicht geeignet und paßt nicht zur großen Toilette, er ist für die Frau zu männlich.“ Die Friseur scheinen nach ihren Antworten für den Bubentopf eintreten zu wollen; sie müssen dabei also wohl besser auf ihre Rechnung kommen. Die Mode hat ihnen zahlreiche Kundinnen zugeführt. Dagegen sind die Fabrikanten von Nämmen und Haarnadeln die Leidtragenden. Unter den Frauen sind es hauptsächlich die, die über keinen sehr reichen Haarwuchs verfügen oder denen die Haare ausgehen, welche für die Verbeibaltung des kurzgeschnittenen Haares eintreten.

Lustige Ecke.

Von der Londoner Konferenz. Snowden ürgerte Herriot ständig. Bei einer Gelegenheit sagte Snowden: „Ich kannte zwei Männer, die das Reparationsproblem von A bis Z durchgearbeitet und schließlich auch verstanden haben. Einer trug ein Gehirnsgeschlag um Dpfer, der andere ist im Irrenhaus.“ Herriot bemerkte: „Holen wir ihn, vielleicht kann er uns helfen.“

Rothschild-Anekdoten. Zwei glänzende Rothschild-Anekdoten kursieren augenblicklich in den schweizerischen Zeitungen.

Ein ostjüdischer Schnorrer (Bettler) kommt zum Wiener Rothschild und wird vorgelassen. Nach seiner blumenreichen Bitte um Unterstützung fragt ihn der große Finanzbaron, was er sei. „Was werd ich sein, Herr Baron, a Schlemihl, a grauer Schlemihl (Bachvogel), alles geht mer schief im Leben.“ „Nun, was sind Sie denn von Beruf?“ „Was werd' ich sein? A Musikant.“ „So, ein Musikant, und was für ein Instrument spielen Sie denn?“ „Was werd ich spielen für ein Instrument? A Waldhorn.“ „So, das ist aber interessant, ich habe zwar schon öfters jüdische Musikanten gesehen, aber noch nie einen, der Waldhorn bläst. Johann, gehen Sie doch mal ins Musikzimmer und bringen Sie ein Waldhorn, der Mann soll etwas blasen.“ „Hob' ich nicht gesagt, Herr Baron, daß ich bin a Schlemihl, ausgerechnet müssen Sie hoben a Waldhorn.“

Zwei Schnorrer kommen zum Frankfurter Rothschild, der nicht nur durch seinen Reichtum, sondern auch durch seine Milbherzigkeit bekannt war. Während der eine zum Betteln hinaufgeht, weilt der andere draußen und ist sehr erstaunt, daß sein Kamerad schon in wenigen Minuten wieder erscheint. „Wie heißt? Schon zurück?“ „Du brauchst gar nicht zu gehen hinauf, die Rothschilds sein machulle (banterott).“ „Wie heißt, machulle, woher weißt Du das?“ „Hob' ich gefickt (gesehen) durch die Tür und hob' ich gesehen spielen zu zwei auf einem Klavier.“

Stiefelschmierern. Ein abgesetzter Gerichtshalter fragte die Bauern, wie sie mit ihrem neuen Gerichtshalter zufrieden seien? „Je nun“, sagte Einer, „neue Schuhe drücken immer!“ Und ein Anderer setzte hinzu: „Du lieber Himmel, die alten taten's auch, wenn wir sie nicht schmieren.“

„Sie scheinen mir auch einer von den Leuten zu sein, die ihr Werkzeug fallen lassen, sobald es Mittag pfeift.“

„Im Gegenteil, Herr Baumeister. Wie oft habe ich noch fünf Minuten warten müssen, nachdem ich das Werkzeug fortgelegt hatte, bis es gepiffen hat.“

Bei einem Spaziergang, den Esriede mit ihrer Mutter macht, kommen sie auch an einem Müllkasten vorbei. Ganz aufgeregt bleibt Esriede stehen und zeigt auf eine tote Kage. „Sieh mal, Mutti, da haben sie eine noch ganz gute Kage fortgeworfen.“ („Berliner Illustrierte“).

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Handel.

Die Verladung der tschechoslowakischen Steinkohle...

Die Koliner Petroleum-Raffinerie hat Mitte Juli ihre gesamte Erzeugung eingestellt...

Wirtschaft.

Die diesjährige Ernte in Polen ist bei weitem schlechter ausgefallen als im Vorjahre...

Industrie.

Eine wesentliche Erleichterung des polnischen Warenverkehrs mit dem Ausland wird kurzzeitig vom Wirtschaftsausschuss...

Die russische Landmaschinenproduktion soll im nächsten Wirtschaftsjahr bedeutend erweitert werden...

Von den Märkten.

Gold. Vialy 19. August. Der heutige Goldmarkt steht immer noch unter dem Zeichen des Abwartens...

90, gemahlene Rogge 72-75, in Erie 25,50-28, Journierflüge in Erie 22-26...

Produkten. Kattowik, 21. August. Raps 20, Weizen 27, Roggen 17,25...

Leipzig, 21. August. An der Börse Transaktionen in Roggen. Tendenz behauptet.

Warschau, 21. August. (Transaktionen an der Börse, in Kammern die Tonnenzahl für 100 Kilo netto franco Verlade...

Chicago, 20. August. Weizen Sept. 127,25, Okt. 132, Dez. 138,75...

Ham burg, 20. August. Weizen 195-210, Roggen 154-162, Hafer 176-182...

Metalle. Berlin, 21. August. Für 1 Kilogr.: Raffinadkupfer (99-99,3proz.) 1,13-1,14...

London, 20. August. Diskont 3 1/2, Silber gegen bar 3 1/2, Gold 92,3...

Börsen.

Warschauer Börse vom 21. August. Es notieren Bankwerte: Diskontowert 7, Handelswert 8,50...

Ostbeviolen in Berlin vom 20. August. (Freiverkehr. Kurse in Billionen Mark für je 10 Millionen poln. Mark, Warschau, Kattowik und Polennoten für 100 z. übrige je 100 Einheiten.)

Danziger Börse vom 21. August. (Amtlich.) Neuhort 5,5785-5,6065, London 25,00, Paris 30,07-30,83...

Berliner Börse vom 21. August. (Amtlich.) Seltensford 10,47-10,53, Wien 5,91 1/2-5,93 1/2, Prag 12,57-12,63...

Wiener Börse vom 21. August. (An 1000 Kronen.) Krznica 50, Tepege 57, Karpath 182, Kanto 233...

Züricher Börse vom 21. August. (Amtlich.) Neuhort 5,88, London 23,90, Paris 28,70, Wien 75, Prag 18,02 1/2...

1 Gram Gramm Feingold bei der Bank Polska für den 22. August 3,4582 z.

Warschauer Vorbörse vom 22. August.

(In Zloty) Dollar 5,16, Engl. Pfund 23,03, Schweizer Franken 96,50...

Kurze der Posener Börse.

Table with columns for Wertpapiere und Obligationen, Industrieaktien, and various stock prices.

Warschauer Börse vom 21. August.

Table showing exchange rates for Belgium, Berlin, London, Neuhort, and Holland.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 22. August 1924.

Table listing grain prices for Weizen, Roggen, and Weizenmehl.

Posener Viehmarkt vom 22. August 1924.

Table listing livestock prices for cattle, pigs, and sheep.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Dr. A. Reiner; für Stadt und Land: Rudolf Herbrecht...

Advertisement for 'Posener Tageblatt' with text: 'Veräume niemand das „Posener Tageblatt“ rechtzeitig zu bestellen.'

Advertisement for 'Ankäufe u. Verkäufe'.

Advertisement for 'Radioamateure'.

Advertisement for 'Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.'.

Advertisement for 'Heirat'.

Advertisement for 'Weichblei, Blei, Wühr., Alblei'.

Advertisement for 'Schaltungsbuch für Radioamateure'.

Advertisement for 'Sommerprossen'.

Advertisement for 'zweits Einheirat'.

Advertisement for 'Kirchennachrichten'.

Advertisement for 'Ev. Verein junger Männer'.

Advertisement for 'Posener Buchdruckerei u. Verlags-Anstalt T. A.'.

Advertisement for 'Der Telefunkenempfänger'.

Advertisement for 'Axela-Crème'.

Advertisement for 'Wohnungen'.

Advertisement for 'St. Petri-Kirche'.

Advertisement for 'Kapelle der Diakonissen'.

Advertisement for 'Zentrifugen Lanz'.

Advertisement for 'Aufwertungs-Berordnung'.

Advertisement for 'Axela-Seife'.

Advertisement for 'besseres möbl. Zimmer'.

Advertisement for 'St. Basilien-Kirche'.

Advertisement for 'Christliche Gemeinschaft'.

Advertisement for 'Komplette Küchen-Möbel-Einrichtung'.

Advertisement for 'Im Banne der Drogen'.

Advertisement for 'Drogenhandlg., Parfümerie'.

Advertisement for 'Stenotypistin'.

Advertisement for 'St. Lukas-Kirche'.

Advertisement for 'Gemeinde gläubiger taufbarer Christen'.

Advertisement for 'St. Matthäi-Kirche'.

Advertisement for 'Gemeinde gläubiger taufbarer Christen'.